



MUSEUMSMANAGEMENT
Niederösterreich

Forum Museum

NÖ Museumsjournal 01 | 2007



Niederösterreich hat sich
zum viel beachteten Schauplatz
für Kunst und Kultur entwickelt.
Schön, daran mitzuwirken.



Die Niederösterreichische
Versicherung



Inhalt und Editorial

Werte und Visionen	4
Vorwort von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll	
Lower Austria Contemporary	6
Die neue Plattform für zeitgenössische Kunst	
Die Sinne anreichern	10
NÖ Landesausstellung 2007	
Bewaffnete Pilgerfahrt	12
Schloss Schallaburg	
Aufstand der Atlanten	13
Stift Klosterneuburg	
Tabakfabrik goes Kulturfabrik	14
Kulturfabrik Hainburg	
Freuds Traum	15
Geburtshaus Sigmund Freud	
Alte Sammlungen	16
Zur Entwicklung der Museumsszene	
Kunst zieht um	20
Kulturdepot Sankt Pölten	
Ehrenamt Museum	22
NÖ Museumstag 2007	
Kult.Räume	24
Drei Gedenkstätten in Niederösterreich	
Tour d'Horizon	26
Themenschwerpunkte als Ausflugsmöglichkeiten	
Der Blick von außen	28
Kunsthalle Krems	
Vitrine	30
Neues aus Niederösterreichs Museen	
Museumsmanagement	32
Servicestelle für niederösterreichische Museen	
Ausflugsziele in Niederösterreich	34
Wege durch die Vielfalt	

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit seinen über 700 Museen und Sammlungen präsentiert sich das Bundesland Niederösterreich als Region, die auch dem kulturellen Erbe große Beachtung schenkt. Einen Einblick in die reiche Museumszene vermittelt das aktuelle „Forum Museum“, das wir in neuem Layout präsentieren dürfen. Die Generalkonferenz des Internationalen Museumsrats ICOM vom 19. bis 24. August in Wien bietet zudem eine gute Gelegenheit, Fachleuten aus vielen Ländern die Besonderheiten heimischer Museen näherzubringen, ohne dabei den Blick über die Grenzen zu verlieren. Im Spannungsfeld von Tradition und Innovation vermitteln Niederösterreichs Museen allen Kulturinteressierten ein breites Angebot: von alten Objekten bis zu zeitgenössischer Kunst, von historischen Sammlungen und prähistorischen Funden bis zur Darstellung moderner Lebenswelten. Wir wünschen viel Freude beim Lesen des neuen Journals und viele schöne Momente beim Besuch unserer zahlreichen Museen.

With over 700 museums and collections, the province of Lower Austria is a region that pays great heed to its cultural heritage. This issue of "Forum Museum", which we are proud to present in its new layout, provides an insight into this extensive museum sector. The ICOM General Conference 2007, which will be held in Vienna from the 19th to the 24th of August 2007, is an opportunity to present our local highlights to museum professionals from all over the world while still watching developments taking place beyond our borders. The museums of Lower Austria present a wide selection to those interested in culture, spanning from tradition to innovation: from ancient artefacts to contemporary art, from historical collections to prehistoric finds to the depiction of modern life. We hope you enjoy reading the new journal and wish you many wonderful moments visiting our museums.

Dorothea Draxler, Edgar Niemecek

Werte und Visionen

Wir sprechen von der niederösterreichischen Museumslandschaft. Und das im wahrsten Sinn des Worts.



1

In den Museen wird gezeigt, was an verborgenen Schätzen unter der Erde ruht, sie zeigen, wie aus der Naturlandschaft eine Kulturlandschaft wurde. Sie vermitteln vergangene Lebens- und Arbeitswelten. Sie offenbaren die Beziehungen zu anderen Lebensräumen, die vergangenen, die gegenwärtigen und die geistigen. Die Museumslandschaft hat große Flächen und kleine Nischen. Es gibt weit über einhundert Heimatmuseen, die das regionale Erbe nicht nur aufheben, sondern es in einen Kontext zu den Menschen stellen. Sie sind die Archive des Landes und schaffen Identität. Heimatmuseen sind längst nicht mehr verstaubt. Sie vermitteln mit viel privatem Einsatz Kultur- und Naturgeschichte. Sie konzentrieren sich im vermehrten Maß auf die Alltagskultur, gerade um die Herrschaftsstrukturen verständlich zu machen. Heimatmuseen gehen neue Wege in der Präsentation und Vermittlung – nicht zuletzt durch die Kustodenlehrgänge, welche die Volkskultur Niederösterreich im vorbildlich restaurierten „Brandlhof“ anbietet.

Wir sind eine Generation mit einem feinen Gespür für Geschichte und für die unsichtbaren Fäden zur Vergangenheit. Wie ein roter Faden ziehen sich die Themenstraßen durch die Regionen des Landes. Sei es die Textilstraße im Waldviertel, die Eisenstraße im Mostviertel, die Bernsteinstraße im Weinviertel oder seien es die Arbeitswelten des Industrieviertels.



2

Niederösterreich verfügt über einzigartige Häuser. Wie, um Beispiele hervorzuheben, das Karikaturmuseum Krems, welches das einzige Museum in Österreich ist, das sich diesem Genre widmet. Oder das „Nonseum“ in Herrenbaumgarten, das aus dem buchstäblichen Nichts entstand und mit Augenzwinkern zeigt, dass ein Museum auch ein Nonseum sein kann: Hier offenbart Sinnloses einen tieferen Sinn. Oder das Krauletz-Museum in Eggenburg. 1901 war es das erste bürgerliche Museum, und Kaiser Franz Joseph nahm sich einen ganzen Tag Zeit, dieses zu besichtigen. Das veranschaulicht seine Bedeutung. Auch das Niederösterreichische Landesmuseum in Sankt Pölten geht mit dem Konzept, Natur- und Kulturgeschichte

- 1 Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll setzt sich als Kulturreferent des Landes Niederösterreich für eine aktive Museumsszene ein.

© NLK

- 2 Eröffnung des Brandlhofs im Jahr 2005 (von links): Volkskultur NÖ Geschäftsführerin Dorothea Draxler, Künstler Gottfried Laf Wurm, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Volkskultur NÖ Präsident Johannes Coreth, Volkskultur NÖ Geschäftsführer Dr. Edgar Niemeczek

© VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, Foto: Lackinger

sowie Landeskunde unter einem Dach zu präsentieren, neue Wege. Mit „Lower Austria Contemporary Art“ wurde eine Plattform für niederösterreichische Kunsthallen, Museen und Galerien zeitgenössischer Kunst geschaffen. Den ersten viel beachteten Auftritt gab es bei der Vienna Art Fair. Die Eröffnung des Museumszentrums Mistelbach mit der ständigen Hermann-Nitsch-Schau beweist, dass zeitgenössische Kunst abseits der Großstädte nicht nur angenommen wird, sondern auch Besucher aus den Zentren anlockt.

Museen haben mehrere Aufgaben zu erfüllen. Sie bewahren, ordnen, kategorisieren. Sie erfüllen Grundlagenarbeit für die Forschung. Sie vermitteln Wissen, aber auch emotionale Erfahrung. Sie haben wissenschaftliche Aufgaben ebenso wie kulturelle Dienstleistungen zu erfüllen. Ihre Betreuer gehen auf Wünsche und Bedürfnisse der Besucher ein – von Kindern und Jugendlichen, von Seminar- oder Exkursionsteilnehmern. Sie werden vielfältig genutzt, ob für Kulturveranstaltungen oder Präsentationen. Sie haben mit der „Langen Nacht der Museen“ neue Besucherschichten angesprochen, und mit Öffnungszeiten am Abend (wie beim Wilhelmsburger Geschirrmuseum) richten sie sich nach geänderten Bedürfnissen. Viele kleine Museen entstanden aus einem privaten Hobby und sind jetzt Sammlungen mit einem allgemeinen Stellenwert. Hinter allen Häusern stecken viele Ideen und viel Engagement.

Mit der Lektüre des neuen Magazins „Forum Museum“ wünsche ich Ihnen eine abwechslungsreiche und spannende Erkundung der niederösterreichischen Museumslandschaft. ■

Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann

Values & Visions

The landscape of Lower Austrian museums consists of great planes and small niches. There are more than a hundred museums of local history; they are not only the keepers of their regional heritage but also place this heritage in its context of people's lives. They are the archives of the province and create identity. Museums of local history are no longer outmoded. They convey cultural and natural history with a great deal of personal commitment. These museums place a great focus on the culture of everyday life, thereby making power structures understandable. Local history museums are taking new approaches of presenting and communicating their stories, thanks in part through the Lower Austrian training course for museum custodians.

Museums have to fulfil several tasks. They preserve, organise, categorise. They do basic research for further analysis. They convey knowledge and emotional experience. They have to fulfil scientific duties as well as cultural services. Custodians take into account their guests' needs and desires—be they children and teenagers or seminar or excursion participants. Museums are frequently used in a variety of ways—such as for cultural events or presentations. By participating in the “Long Night of Museums”, they have attracted new visitor groups.

I hope that reading “Forum Museum” will enable you to experience a diverse and enthralling exploration of the Lower Austrian museums. ■

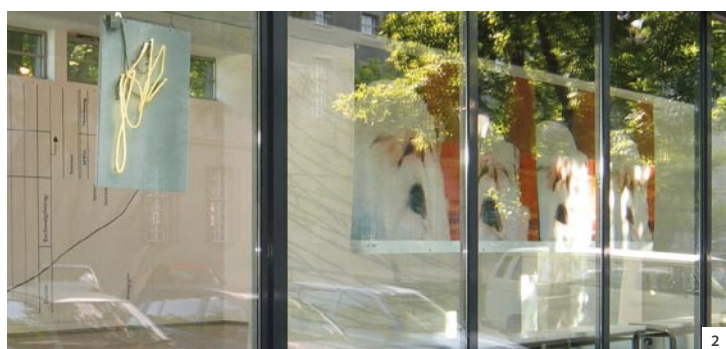
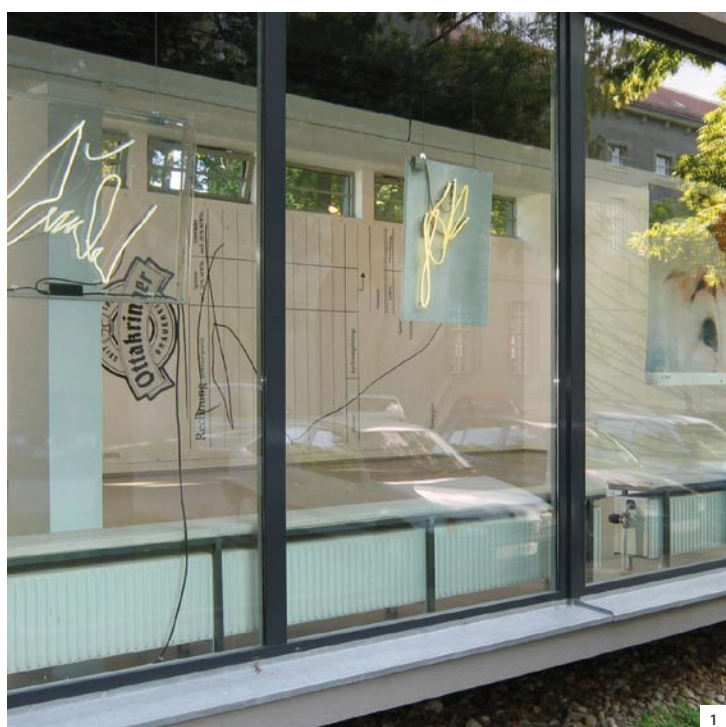
Dr. Erwin Pröll
Governor of Lower Austria



3 Eröffnung des Museums Gugging: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll mit dem Leiter des Museums Gugging, Dr. Johann Feilacher
© NLK

Lower Austria Contemporary

Die neue Plattform für zeitgenössische bildende Kunst verbindet kleine Galerien, Kunstvereine und große Museen wie die Kunsthalle Krems, kunst im öffentlichen raum, das Art/Brut Center Gugging, den Kunstraum Niederösterreich und das Hermann-Nitsch-Museum im Museumszentrum Mistelbach.



1–2 Galerie Stadtpark, Ausstellungsansicht
© Viktor Rogy, 2004

Die dritte Auflage der viennAfair, der internationalen Messe für zeitgenössische Kunst in Wien, war mitgeprägt von einer besonderen Initiative. Neben zahlreichen Topgalerien aus allen Bundesländern, aus Europa und den USA, die Arbeiten aus ihren Programmen zeigten, präsentierten sich auch ausgewählte Museen und Ausstellungshäuser. In einer großzügigen Koje befand sich keine „Ware“, sondern sechs urige Sitzecken und eine zentrale Bar – angeboten und angenommen wurde Kommunikation. Das Niederösterreichische Landesmuseum, die Kunsthalle Krems, kunst im öffentlichen raum niederösterreich, die Factory der Kunsthalle Krems, das Art/Brut Center Gugging, das Artist-in-Residence-Programm in Krems, der Kunstraum Niederösterreich und das Hermann-Nitsch-Museum im Museumszentrum Mistelbach demonstrierten mit einer Sitzecke pro Institution die enorme Bandbreite zeitgenössischen niederösterreichischen Kulturschaffens.

Anlass des gemeinsamen Auftritts war die auf Initiative von Landesrätin Dr.in Petra Bohuslav geschaffene Dachmarke Lower Austria Contemporary. Diese verbindet kleine Galerien, Kunstvereine und große Museen, die gemeinsam ein Ziel verfolgen: zeitgenössische bildende Kunst den Menschen näherzubringen. Das internationale Messepublikum wusste das Angebot an Informationen durch Kataloge und Dokumentationen der Ausstellungstätigkeiten ebenso zu schätzen wie das persönliche Gespräch bei einem Glas niederösterreichischen Weins mit Vertreter(inne)n der einzelnen Häuser. Beim Thema Kommunikation setzte auch die Gestaltung des Messestands durch die BWM-Architekten an: Das Klischeezitat der Eckbank als Prototyp für das Ländlich-Provinzielle wird dabei mit Ironie benutzt, um die längst selbstverständliche Internationalität der aktuellen Kunstpraxis in Niederösterreich mit der Thematik regionaler Bezüglichkeit zu verknüpfen.

Der Kunstkritiker Markus Mittringer beschrieb seinen Eindruck von der Messe im „Standard“ folgendermaßen: „Nicht zuletzt war auch viennAfair-Direktor Edek Bartz hochzufrieden mit seiner Messe. Kann

er auch sein: Das Aufbrechen der hermetischen Gangstruktur des Vorjahrs, die Öffnung von ‚Plätzen‘ zwischen den Kojen sind der Stimmung in der Halle ebenso entgegengekommen wie das unermüdliche Service der Lower Austria Contemporary – die neue Dachmarke der niederösterreichischen Kulturveranstalter lud zu Wein und Nitsch-Schüttpralinen auf landestypischen Eckbänken ein.“

Ein gelungener Auftakt. Und eine Gelegenheit, das gemeinsame Jahresprogrammheft zu präsentieren. Diese vom Land Niederösterreich herausgegebene Publikation bietet in deutscher und englischer Sprache einen Überblick über beispielhafte Projekte und Ausstellungen im Jahr 2007 sowie die Kontaktadressen und Öffnungszeiten von 28 Institutionen in Niederösterreich. Eine Landkarte vermittelt die Vielfalt der Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreichs und lädt ein, die vielfältigen Angebote im Spektrum zeitgenössischer Kunst zu entdecken. Seit den 80er-Jahren verfügt das Land Niederösterreich über ein europaweit einzigartiges Modell für Kunst im öffentlichen Raum. Durch das niederösterreichische Kulturförderungsgesetz von 1996 konnten in den Jahren bis 2006 bereits über 350 künstlerische Arbeiten – von der Platzgestaltung bis hin zu temporären Interventionen – in Zusammenarbeit mit den Gemeinden realisiert werden: etwa eine neue Bühne samt „flexibler“ Wiese von sammerstreuerwitz in Gänserndorf, die Weltkugel von Alois Mosbacher im Pausenhof der Landesberufsschule Mistelbach oder eine fantastische Installation von Mark Dion im revitalisierten Schlosspark von Grafenegg.

Das neue Hermann-Nitsch-Museum im Museumszentrum Mistelbach konnte bereits vor seiner Eröffnung im Mai dieses Jahres von den Initiativen der Dachmarke profitieren – mit Sicherheit waren auch etliche der 4000 Besucher(innen) durch diese Kommunikationskanäle auf das Museumszentrum aufmerksam geworden.

Im Jahresprogrammheft ist unter anderem auch die Galerie Stadtpark in Krems vertreten, die seit vielen Jahren ein anspruchsvolles internationales Angebot in der Donaustadt präsentiert. Auch das engagierte Artist-in-Residence-Programm mit seinen fünf Atelierwohnungen für Künstler(innen) aus der ganzen Welt auf der Kunstmeile Krems stellt sich und seine Gäste vor. Seit 1989 ist Fluss die niederösterreichische Initiative für Foto- und Medienkunst mit Sitz in Wolkersdorf. Neben seiner Ausstellungstätigkeit verweist Fluss im Jahresprogrammheft auch auf sein breit gefächertes Weiterbildungsangebot. Auf Workshops im Bereich Theater, Kunst und Musik setzt



3–5 LAC, viennAfair 2007
© Peter Kloser



6



7

auch die Blau-Gelbe-Viertelsgalerie Schloss Fischau. Kunst zum Mitnehmen – wenn auch nur temporär – bietet die Artothek in Krems. Das Angebot von Kunst in Museumsqualität für die eigenen vier Wände erfreut sich großer Beliebtheit. Die Kunsthalle Krems nimmt seit über zehn Jahren einen bedeutenden Platz in der Kulturlandschaft Österreichs ein.

Neben großen Präsentationen von Kunst der letzten zwei Jahrhunderte widmet sich das Ausstellungshaus vor allem der Präsentation zeitgenössischer österreichischer wie auch internationaler Künstlerinnen und Künstler. Die Initiative raumimpuls bietet in Waidhofen an der Ybbs mit dem Museum Waidhofen und der Galerie Pendel ein anspruchsvolles Programm abseits der großen Städte. In Wien ist der Kunstraum Niederösterreich eine Plattform für junge, am Beginn ihrer Laufbahn stehende Künstlerinnen und Künstler und legt mit einem regen Ausstellungsaustausch mit dem Ausland die Basis für ein internationales Netzwerk.

Ein Überblick über die Aktivitäten der einzelnen Häuser findet sich auch im Internet. Auf dem Portal www.lac.coop sind Links zu sämtlichen Institutionen sowie Informationen zu gemeinsamen Aktivitäten und aktuellen Projekten und Eröffnungen nachzulesen, weiters wird das gesamte Jahresprogrammheft als Download bereitgestellt.

Um die Nachhaltigkeit der Marke zu garantieren und die Möglichkeiten einer solchen Allianz auszuschöpfen, sind auch in Zukunft gemeinsame Auftritte wie auf der *viennAfair* 2007 geplant. Darüber hinaus soll Lower Austria Contemporary verstärkt eine Präsenz des niederösterreichischen Kulturprogramms auf internationalen Bühnen wie Kunstmessen und Biennalen garantieren. Durch diese Dachmarke kann sich das enorme Potenzial des außergewöhnlichen kulturellen Angebots im Bereich zeitgenössischer Kunst voll entfalten.

Verena Kaspar

Lower Austria Contemporary

The third *viennAfair*, an international contemporary art fair in Vienna, featured a special new initiative this year. In addition to top galleries from the Austrian provinces, European countries and the USA showcased their works. There was a central booth featuring no “ware”, but six comfortable seating areas and a central bar instead. What was on offer – and what was consumed – was communication.

Eight “Lower Austria Contemporary” institutions—the Museum Gugging, the AIR artist-in-residence programme in Krems, the Factory/Kunsthalle Krems, *kunst im öffentlichen raum niederösterreich*, the Kunsthalle Krems, the Kunstraum Niederösterreich, the Lower Austrian State Museum and the Hermann Nitsch Museum at the Mistelbach Museum Centre—demonstrated the broad spectrum of contemporary art in Lower Austria with one seating area per institution.

The origin of this united appearance was initiated by the creation of the family brand “Lower Austria Contemporary”, an impetus set by Dr. Petra Bohuslav, member of the provincial government of Lower Austria. This brand connects small galleries, art associations and large museums which aim to fulfil a common goal: to bring contemporary fine art to the people.

The *viennAfair* was a good start and an opportunity to present the “Lower Austria Contemporary” annual programme brochure. This brochure is published by the government of Lower Austria and lists the 28 individual institutions of the brand with all relevant information regarding their exhibition activities throughout the year 2007. It also includes a map which shows the diversity of art in public spaces and invites visitors to take get to know the spectrum of contemporary art. Since the 1980s the province of Lower Austria has implemented a model of art in public spaces which is unique in Europe. Thanks to the Lower Austrian Culture Promotion Law of 1996, more than 350 art projects have been realised in cooperation with town councils to the year 2006—ranging from redesigning town plazas to temporary interventions.

Furthermore, “Lower Austria Contemporary” is intended to guarantee the presence of Lower Austrian cultural activities at international events such as art fairs and biannual festivals. This family brand will help realise the full potential of this unique range of contemporary art.

The website www.lac.coop offers an overview of the individual institutions’ activities. ■



8 AIR, Artist-in-Residence, Auf der Dachterrasse eines Ateliers
© Margherita Spiluttini

Die Sinne anreichern

Die niederösterreichischen Landesausstellungen haben eine lange Tradition und sind fixer Bestandteil des Kulturlebens. Heuer bietet das Mostviertel eine attraktive Bühne für „Feuer & Erde“. Zwei Themen, zwei Ausstellungsorte – in Waidhofen an der Ybbs und Sankt Peter in der Au.



1 „Feuer & Erde“ – die Landesausstellung soll die Sinne ansprechen. In Waidhofen an der Ybbs ist Feuer als natur- und kulturgeschichtliches Ereignis zu erkunden
© NÖ Landesausstellung

„Feuer“ in der alten Eisen- und Schmiedestadt Waidhofen an der Ybbs, „Erde“ im Marktflecken Sankt Peter in der Au im Herzen des Mostviertels. Zur Philosophie der Landesausstellungen gehört von jeher die Revitalisierung sanierungsbedürftiger Baudenkmäler in der jeweiligen Region. Die Adaptierung des Rothschildschlosses in Waidhofen durch Stararchitekt Hans Hollein sorgte bereits im Vorfeld der Ausstellung für heftige Kontroversen. Und als sich der sogenannte gläserne „Kubus“ (im virtuellen Schaubild magisch-luftig suggeriert) in der Realisierung als schmalbrüstige, metallgerahmte Glaskabine entpuppte, waren auch so manche Befürworter enttäuscht.

Ob der mittlerweile bereits zur bestaunten Attraktion gewordene Glasaufbau als neues Wahrzeichen der „Stadt der Türme“ bestehen bleibt, darüber soll nach zweijähriger Gewöhnungsfrist ein Bürger-votum entscheiden. Das auch im Inneren völlig umgestaltete Schloss wird künftig das bisherige Waidhofner Heimatmuseum, das Stadt-

archiv, die Bezirksbibliothek und ein geplantes Fünf-Elemente-Museum beherbergen. Mit dem ebenfalls von Hollein entworfenen, mit hinterleuchteten Milchglastafeln verkleideten „Kristallsaal“ steht ein exklusiver Veranstaltungsraum zur Verfügung.

Weniger spektakulär, eher funktional-pragmatisch im Sinne einer Nachnutzung als Gemeindezentrum sind die behutsamen Veränderungen, die Architekt Johannes Zieser am vierflügeligen Renaissance-schloss Sankt Peter in der Au vorgenommen hat.

War die Thematik der Landesausstellungen bis in die 80er-Jahre vornehmlich auf den beflissenen Bildungsbürger zugeschnitten, so müssen die heutigen Themen in erster Linie den erlebnisorientierten Kulturtouristen ansprechen, also massentauglich sein. „Feuer & Erde“ – der Faszination dieser Elemente als menschlicher Lebensgrundlagen kann sich niemand entziehen. Die Ausstellungsgestalter (Alfons Demetz, Uli Prugger, Marcus Handsur) – sich selbst als „verspielte Kindsköpfe“ bezeichnend – versuchen, das Thema aus vordergründig naiver Perspektive umzusetzen. Ihrer Intention nach sollen sich die Besucher „durch das Thema bewegen wie Alice durchs Wunderland und all das, was sie sehen, hören und spüren, mit eigener Fantasie zu einem Gesamterlebnis für ihre Sinne anreichern“.

So begibt man sich denn auf die Reise durch die Parours: in Waidhofen durch einen knisternden Feuerwirbel aus flackernden Paneelen und Folien, in Sankt Peter durch ein finsternes Erdloch schlüpfend. Nutzen und Gefahren des Feuers werden einprägsam inszeniert, vom antiken Mythos übers Streichholz zu Brandbomben, Hexen- und Bücherverbrennung, Vulkanausbruch, Höllenfeuer, ewigem Himmelslicht et cetera, et cetera. In Sankt Peter vermisst man allerdings den regionalen Bezug zur Mostviertler Erde, jenem fetten Lehmboden, aus dem im 19. Jahrhundert Millionen Ziegel zum Bau der prächtigen Vierkanthöfe ringsum gebrannt wurden und in dem die tiefen Mostkeller eingegraben sind! Die Ausstellungs-dramaturgie basiert auf einem Mix aus Information, Kunst, Entertainment und

Interaktion. Den fluktuierenden Aufnahmegewohnheiten der Medienwelt angepasst, zappt man als User von Objekt zu Objekt und bekommt Wissenshäppchen in pfiffiger Verpackung (Inszenierung) serviert. Daraus können sich durchaus interessante Spannungsfelder ergeben und Einsichten gewonnen werden. Hervorzuheben ist übrigens auch der ausgezeichnet gestaltete Katalog, der einer vertiefenden Nachbereitung sehr dienlich ist. ■

Heimo Cerny

Lower Austrian State Exhibit "Fire & Earth"

This exhibit takes place in two locations, "Fire" at the Rothschild Castle in Waidhofen an der Ybbs and "Earth" at the castle of Sankt Peter in der Au. Until the 1980s, the topics of the Lower Austrian State exhibits were aimed mainly at the well-to-do and well-educated, these days the exhibits are designed to attract the event-oriented cultural tourist and must appeal to the masses. "Fire & Earth"—no one can escape the fascination of these two elements. The exhibit designers (Alfons Demetz, Uli Prugger, Marcus Handsur) describe themselves as "playful and child-like" and attempt to communicate the subject matter from a naive perspective.

And so we begin our journey: in Waidhofen through a sizzling vortex of fire made from flickering panels and foils, in Sankt Peter by climbing through a dark earthen hole. The uses and dangers of fire are impressively staged—from the antique myth to the matchstick to fire bombs, the burning of witches and books, volcanic eruptions, hellfire and eternal heavenly light et cetera, et cetera.

In Sankt Peter the local reference to the Mostviertel region's earth, the very heavy clay soil from which millions of bricks were produced for the construction of the many beautiful Vierkanthöfe (regional style of farm buildings in which four adjoining buildings enclose a central courtyard) and into which many deep wine cellars were dug is somewhat lacking. The exhibit's dramatic structure is based on a mix of information, art, entertainment, and interactivity. Adapted to the fluctuating absorption habits of the media world, users can channel-surf from one object to the next and acquire a smartly packaged (presented) snippet of information. These can lead to interesting and deeper insights into contradictory contexts. ■

- 2 Anton Hanak, „Der brennende Mensch“, 1922
© Lentos Kunstmuseum Linz, Foto: Franz Schachinger
- 3 Ernst Barlach, „Mutter Erde II“
© Ernst-Barlach-Stiftung Güstrow
- 4 Rothschildschloss in Waidhofen an der Ybbs mit Hans Holleins Dachumbauten
© NÖ Landesausstellung/Lackinger



2



3



4

„Feuer & Erde“, bis 4. 11. 2007

Niederösterreichische Landesausstellung
Rothschildschloss Waidhofen an der Ybbs
Renaissanceschloss Sankt Peter in der Au
Tel. (0 74 16) 52 1 91
www.noelandesausstellung.at
täglich 9–18 Uhr (17 Uhr Kassaschluss)

Bewaffnete Pilgerfahrt

Die Ausstellung „Die Kreuzritter – Pilger. Krieger. Abenteurer“ zeigt Zusammenleben, Konfrontation und Austausch zwischen den unterschiedlichen religiösen Bevölkerungsgruppen und das Fortleben des Kreuzrittergedankens in den Ritterorden. Für Kinder gibt es eigene Aktivstationen, die im Rahmen einer Führung besucht werden können.



1



2

- 1 **Schloss Schallaburg**
© Schallaburg Kulturbetriebs-GmbH
- 2 **Kreuzritter – ein faszinierendes Thema für Kinder. Bei der Ausstellung ist „Berühren verboten“ nicht immer der Fall. Rüstungen dürfen probiert werden**
© Schallaburg Kulturbetriebs-GmbH

Eine große Wandkarte in der Ausstellung veranschaulicht, dass die Schauplätze der Kreuzzüge nicht nur auf den Nahen Osten beschränkt waren; auch in Spanien, im Baltikum, in Böhmen, auf dem Balkan und in Südfrankreich fanden Kreuzzüge statt. Der Begriff „Kreuzzug“ wurde erst im 13. Jahrhundert geprägt, vorher sprach man eher von einer „bewaffneten Pilgerfahrt“. Die Stadt Jerusalem ist eine heilige Stätte für Pilger der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam. Im Jahr 1095 rief Papst Urban II. in Frankreich zum Kreuzzug auf. Unzählige Ritter schlossen sich diesem Aufruf an, um das Heilige Land zurückzuerobern. Viele kamen erst gar nicht bis nach Jerusalem, sondern starben schon unterwegs aufgrund von Krankheiten und Kämpfen.

Spannend ist der „Belagerungsraum“: Dort werden die Techniken vermittelt, wie Festungsanlagen erobert werden konnten. Mittels Wurfgeräten versuchte man, die Mauern zum Einsturz zu bringen. Eine Balliste war zum Beispiel in der Lage, einen Pfeil, Bolzen oder Stein und Bleikugeln bis zu 500 Meter weit zu schießen. Sie war die effizienteste Waffe des Mittelalters. Ein über zwei Meter hoher Bela-

gerungsturm in der Ausstellung (der in Wirklichkeit 17 Meter hoch war), demonstriert, dass solche Türme bei der Eroberung von Jerusalem entscheidend waren. Mit Rammböcken versuchte man, lange vor der Erfindung der Kanone, Löcher in Burgmauern zu schlagen. Ein Dach schützte die Angreifer vor Wurfgeschossen, heißem Wasser oder Öl. Zwei Katapulte stehen auch zum Ausprobieren bereit. Es gilt, mit Wurfgeschossen (Bällen) die Zinnen eines Wehrturms herunterzuschießen. Eine Kreuzritterrüstung steht zum Anprobieren bereit. Wer will, kann in ein zehn Kilogramm schweres Kettenhemd samt Kettenhaube, Topfhelm und Waffenrock schlüpfen. Man kann kaum stehen, so schwer ist die Last. Gern dürfen Ritterschwert und Morgenstern auch angefasst werden. Die Kreuzritter brachten aus dem Orient viele Güter mit, die in Europa bis dato unbekannt waren. Mit den Nasen spüren wir den begehrten Gewürzen nach. Eine lebensgroße Grabplatte führt den Besuchern die Person des Richard Löwenherz vor Augen. Vergeblich bemühte er sich, Jerusalem zurückzuerobern. Eine ideale Ergänzung zum Ausstellungsbesuch ist das Rätselheft, in dem die Jugendlichen eine turbulente Reise mit dem Schallaburg-Drachen unternehmen. ■

Children's Stations at Crusaders Exhibition

The Crusaders exhibit at Schallaburg Castle seems to magically attract children. For this young audience special topics and activities have been developed. In the "siege-room" techniques such as taking a fortification by storm, putting on a suit of armour and handling a sword and a nail-studded flail are illustrated. Using our sense of smell we follow the scent of the much desired merchant goods from the Orient. ■

„Die Kreuzritter – Pilger. Krieger. Abenteurer“, bis 4. 11. 2007

Renaissanceschloss Schallaburg

3382 Loosdorf

Tel. (0 27 54) 63 17

www.schallaburg.at

Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa, So, Fei 9–18 Uhr

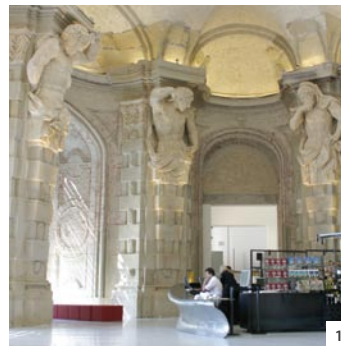
Aufstand der Atlanten

Die Sala Terrena in Klosterneuburg ist das neu gestaltete Eingangsfoyer beim Rundgang durch das Stift Klosterneuburg und einer der spannendsten barocken Räume des Landes. Ein streitbarer Aufruf zur Bewahrung von Würde.

Die acht Atlanten versagen ihren Dienst. Sie erheben die Fäuste, sie gestikulieren, sie rufen einander zu, sie beratschlagen sich. Sie proben den Aufstand. Sie tragen die Welt nicht mehr. Eine neue Zeit hat begonnen. Das signalisiert der Bildhauer Lorenzo Mattielli mit seinen monumentalen Skulpturen. Doch kaum ein Besucher, der den Raum betritt, blickt zu ihnen hinauf.

Die Besucher steuern dem neu gestalteten Museum zu. Der neue Eingang des Klosterneuburger Stiftsmuseums ist fast vollständig eingerichtet. Nur Selbstbedienungs-Kühltruhen mit Eis fehlen noch. So sieht es also aus. Mit der Sala Terrena verfügt das Stiftsmuseum über eines der schönsten Museumsfoyers in Europa. Der Saal mit den acht Atlanten ist eines der kunsthistorisch bedeutendsten und attraktivsten Exponate des Stiftsmuseums. Darüber hinaus ist die Sala Terrena wegen des Zustands der barocken Nichtvollendung ein einzigartiges Baudenkmal, Architektur von Weltbedeutung. Nicht zuletzt dank der einfühlsamen Renovierung des Architekten Georg Driendl. Und dank seiner Idee, das Besucherentree mit den Servicepulten in Form von skulpturenhaften Stahlschnecken einzurichten. Diese Skulpturentheken haben die Qualität des barocken Raums nicht beeinträchtigt. Eher noch erhöht. Zum Rohzustand der ursprünglichen Architektur kommt noch die von der zeitgenössischen Form der Stahlobjekte ausgehende Spannung. Unbegreiflich, was man nun zu sehen bekommt. Die Beeinträchtigung der architektonischen Wirkung, die von den in die feinsinnige Raumkomposition plump hineingesetzten, geschmacklosen Verkaufsregalen mit Weinflaschen und Souvenirs ausgeht, grenzt an jene Misshandlung von kulturellem Erbe, wie sie in den kommunistischen Staaten bis 1989 praktiziert wurde. Unbegreiflich. Oder doch? Der Missbrauch der Kultur durch die Kommerzialisierung aller Lebensbereiche, diese zeitgenössische Form der Barbarei, macht längst selbst vor Stätten der Geistlichkeit nicht halt. Es ist so, als würde in die Sixtinische Kapelle ein Eisstand gestellt. ■

Jan Tabor



- 1 **Sala Terrena: der prachtvolle Gartensaal**
© Peter Schubert, Stift Klosterneuburg
- 2 **Vor dem Stift**
© Peter Schubert, Stift Klosterneuburg

Atlas Rising

On the issue of museum shops in historically significant spaces: the new entrance of the Abbey of Klosterneuburg is almost completely furnished. The only thing missing would be self-service freezers with ice cream. The hall with its eight atlases is one of the most significant and attractive objects the abbey possesses. Furthermore, the Sala Terrena is a unique architectural monument because it has been restored to its original state of unfinished baroque. What one sees next is inconceivable. The distraction from the architectural effect caused by ungracefully placing tasteless shelves full of bottles of wine and souvenirs in its centre, borders on the abuse of cultural history practised by many communist states until 1989. Incomprehensible. Or is it? The abuse of culture through the commercialisation of all aspects of life, this contemporary form of barbarism, no longer ends at the doorstep of places of spirituality. ■

Stift Klosterneuburg

3400 Klosterneuburg, Stiftsplatz 1

Tel. (0 22 43) 411-0

www.stift-klosterneuburg.at

täglich 9–18 Uhr

Tabakfabrik goes Kulturfabrik

Am 3. Juli wurde die erste Großausstellung in der neuen Kulturfabrik Hainburg eröffnet: „Schicksalsjahr 907“. Im Mittelpunkt steht die Niederlage des bayerischen Markgrafen gegen die Ungarn und deren Auswirkungen auf die Entwicklung des Landes bis zur Machtübernahme durch die Babenberger nach der Schlacht auf dem Lechfeld im Jahr 955.



1 Die ehemalige k. u. k. Tabakfabrik und im Hintergrund die Burgruine Hainburg
© Kulturfabrik Hainburg, Stefan Baumann

Die Kulturfabrik Hainburg in der ehemaligen Produktionsstätte der k. u. k. Tabakfabrik wurde revitalisiert und beeindruckt durch Eleganz und Leichtigkeit. Dem Architektenteam rund um Reinhard Gallister ist es gelungen, die Ästhetik der ursprünglichen Architektur zu bewahren und durch moderne Akzente behutsam zu bereichern. „Schicksalsjahr 907 – Die Schlacht bei Pressburg und das frühmittelalterliche Niederösterreich“ ist der Titel der vom Niederösterreichischen Landesarchiv gestalteten Ausstellung. Sie zeichnet die Geschichte Niederösterreichs von etwa 800 bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts nach. Im Mittelpunkt steht die Niederlage des bayerischen Markgrafen und seines Heers gegen die Ungarn in der Schlacht bei Pressburg 907, als deren Folge Niederösterreich für einige Jahrzehnte unter ungarische Herrschaft fiel. In der Ausstellung sind wertvolle Handschriften, kunstvolle Schmuckgegenstände, Waffen und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs zu sehen. Darüber hinaus lassen digitale Inszenierungen und Modelle – darunter ein Grubenhaus aus dem 10. Jahrhundert – diese Frühzeit Niederösterreichs auferstehen. Neben der Rekonstruktion der eigentlichen Schlacht bietet die Ausstellung ein spannendes Panorama der politischen Geschichte sowie der Erschließung und Besiedelung Niederösterreichs und gewährt lebendige Einblicke in Recht, Wirtschaft, Lebensverhältnisse, Kriegswesen, Kontakte und Konflikte mit den Nachbarn in diesem Zeitraum. Die Ausstellung wurde gemeinsam von Historikern und

Archäologen aus Österreich, Ungarn, der Slowakei, Tschechien und Deutschland erarbeitet. Die Kulturfabrik ist ein multifunktionales Gebäude: vis-à-vis die Donau-March-Auen und im Gebäude nun die Informationsstelle des Nationalparks Donau-Auen, Tourismus- und Gemeindevorrichtungen sowie ein Veranstaltungssaal. Im Erdgeschoss und auf der dritten Ebene gibt es endlich genug Platz für Scherben, Knochen, Fibeln, Münzen und Steine: 2,5 Millionen Einzelobjekte aus den Ausgrabungen des römischen Carnuntum sind in die Restaurierwerkstatt umgezogen. Verfügbarkeit, wissenschaftliche Auswertung, Restaurierung und Konservierung sind zentral in der Kulturfabrik untergebracht. Ein Teil der Objekte ist in der begrenzt zugänglichen Studiensammlung präsentiert. Durch die verglaste Öffnung blickt der Besucher den Restauratoren über die Schulter.

Tobacco Factory goes Culture Factory

The former royal tobacco factory in Hainburg an der Donau is a multi-functional building: it contains the national park Donau-March-Auen's facilities, a function hall, and community organizations. The first large exhibit, "Fateful Year 907", was opened on the 3rd of July. The Bavarian margrave's defeat by the Hungarians in 907 and its effects on the region's development until the Babenberger's rise to power in the year 955 are at the centre of this exhibit. Furthermore, finds from Carnuntum have found an adequate place. Availability, scientific analysis, restoration and conservation are located centrally in the Kulturfabrik (Culture Factory). Some of the objects are presented in the so-called "study collection" to which there is restricted access.

„Schicksalsjahr 907“, bis 28. 10. 2007

Kulturfabrik Hainburg
2410 Hainburg an der Donau, Donaulände 33
Tel. (0 21 63) 33 77 25
www.kulturfabrik-hainburg.at
täglich 10–18 Uhr

Freuds Traum

Wo die Psychoanalyse in der Wiege lag. Das Sigmund-Freud-Geburtshaus in Příbor erhielt den Tschechischen Museumspreis 2007.



1 Prof. Sigmund Freud als ständiger Besucher im Büro des Bürgermeisters von Příbor nebst zeitweiligen Besucherinnen | © privat

„**Freuds Traum**“ ist eine Pension. Dort gibt es, wie in allen Gasthäusern der Stadt, „Freud-Bier“ zu trinken und an der Wand ein Plakat, welches das kommende „Folklorefest Sigmund Freud“ ankündigt. Würde sich Professor Freud im Grab umdrehen? Wohl nicht, denn er, der 1856 in der kleinen nordmährischen Stadt Příbor/Freiberg auf die Welt kam, weiß noch aus Kindheitstagen, dass Volksmusik und Tracht hier zwischen den Hügeln der mährischen Walachei echter daherkommt als in so manchen Regionen Europas. Das kleine, bescheidene Elternhaus steht hinter dem großen, arkadengesäumten Platz. Vater Jakob Freud kam nach Příbor, um mit Tuch zu handeln. Hier lebte Sigmund seine ersten drei Jahre. Als die Geschäfte in Příbor nicht mehr so gut liefen, übersiedelten die Freuds vorerst nach Leipzig und ließen sich dann in Wien nieder.

„... tief in mir blieb das glückliche Kind aus Příbor verborgen, das Erstgeborene einer jungen Mutter, das aus dieser Atmosphäre und von diesem Boden seine ersten nicht zu löschenden Erlebnisse mitnahm. Es sei mir daher erlaubt, meinen Dank mit den herzlichsten Glückwünschen für diese Stadt und ihre Bewohner zu beenden.“ Das schrieb Sigmund Freud 1931 anlässlich seines 75. Geburtstags an die Stadtväter. 1939 starb Freud im Londoner Exil. Sein Werk war verboten, seine Heimatstadt verdrängte den Sohn. Erst in der befreienden Atmosphäre des Prager Frühlings wurde ein Denkmal von

František Navrátil und Zdeněk Makovský in Příbor enthüllt. Nach dem Umbruch wurde 1990 der Hauptplatz, der bis dahin Stalinplatz hieß, in Freudplatz umgetauft. (Das wäre wirklich eine Analyse wert.) Das Geburtshaus wurde nach langen Verhandlungen von der Stadt angekauft und im vergangenen Jahr – zu Freuds 150. Geburtstag – als Museum eröffnet. Die Räume sind spärlich eingerichtet – was gäbe es auch zu zeigen? – und können dadurch die Atmosphäre des Hauses weitaus authentischer vermitteln. Via Audioguide begibt sich der Besucher in die Familien- und Stadtgeschichte. 2007 bekam das Haus als erstes kleines Museum den Tschechischen Museumspreis zuerkannt. Darauf ist der Bürgermeister zu Recht stolz. In seinem Schreibzimmer sitzt auf der Bank ein Dauergast: Professor Freud als lebensgroße und lebensnahe Puppe. Die Freud-Vermarktung sieht der Bürgermeister naturgemäß gelassen. Aber er setzt nicht nur auf ein breites Publikum. Das Frühjahrssymposium bringt alljährlich hochkarätige Psychoanalytiker aus aller Welt nach Příbor. ■

Mella Waldstein

Sigmund Freud Museum in Příbor

Freud was born in the small Moravian town of Příbor, where he spent the first three years of his childhood. His father, Jakob Freud, was a textile merchant. Freud always considered Moravia his home. Freud died in exile in London in 1939. His works were banned; his hometown denied its native son. The house of Freud's birth was bought by the town after a long series of negotiations and opened as a museum on the occasion of Freud's 150th birthday last year. The museum was awarded the Czech Museum Award 2007. ■

Geburtshaus Sigmund Freud

74258 Příbor, Zámečnická 117, Tschechische Republik

Tel. (+42-556) 72 22 00

rodnydum@seznam.cz

1. 4. bis 30. 9. 2007: Di–So 9–17 Uhr

1. 10. 2007 bis 31. 3. 2008: Di–So 9–16 Uhr

Alte Sammlungen

Gerade für die heutige Situation der sich rasch entwickelnden Museums- beziehungsweise vielfältigen Ausstellungsszene erscheint es bedeutsam zu wissen, auf welche Wurzeln diese für die Kultur- und Geistesgeschichte des Landes wesentlichen Erscheinungen zurückzuführen sind.



- 1 Schatzkammern gehören zu den ältesten Sammlungen, hier in Maria Taferl
© Gregor Semrad
- 2 Schädelammlung Dr. Gall im Rollettmuseum in Baden
© Rollettmuseum/Stadtarchiv Baden

gemacht. Die Lilienfelder Bilder- und Kupferstichsammlung sowie das Naturalienkabinett etwa wurden erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für Besucher geöffnet. In Herzogenburg gibt es seit 1815/16 ein „Antiken- und Raritätenkabinett“, das inventarisiert war. Es folgen Stift Altenburg mit der Mineralien- und Kunstsammlung (1852 beziehungsweise 1903), daran schließen nach einer Neuaufstellung 1900 Herzogenburg und Zwettl (1901). In niederösterreichischen Wallfahrtsorten der Barockzeit gibt es sogenannte Schatzkammern, in denen seit alters her verschiedene Votivgaben präsentiert wurden; man kann diese Sammlungen mit Recht als vorwissenschaftliche museale Präsentationen mit Rechtscharakter bezeichnen, denn der Votant hatte die Verpflichtung, auf das ihm erwiesene „Wunder“ aufmerksam zu machen, und die Wallfahrtskirche war sehr daran interessiert, diese Wunderzeugnisse in Form von oft wertvollen beziehungsweise kultur- und volksgeschichtlich beachtlichen Votivgaben der Öffentlichkeit präsentieren zu können; dies diente nicht zuletzt auch zur überregionalen Propagierung des Wallfahrtsorts.

Das Kaiserhaus, der Adel und auch Bürger hatten mitunter zum Teil reiche Sammlungen von Antiquitäten und naturwissenschaftlich orientierten Beständen meist sehr unterschiedlicher Art angelegt. Aufgrund des Erbrechts wurden diese jedoch oftmals zerstreut. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet die Harrach'sche Gemäldesammlung in Rohrau an der Leitha, die auf Graf Ferdinand Bonaventura I. (1636–1706) zurückgeht. Daneben haben sich im kirchlichen Bereich ebenfalls bedeutende Sammlungen entwickelt, die jedoch aufgrund kirchenrechtlicher Vorschriften im Eigenbesitz verblieben. Der Heiligenkreuzer Abt Robert Leeb etwa, er residierte von 1728 bis 1755, hatte eine „Rüstkammer“ und ein „Kunst- und Naturalienkabinett“ eingerichtet. Sammlungen in den Stiften Klosterneuburg (1722), Seitenstetten (1767, 1772) und Melk haben ein zum Teil beträchtliches Alter, in Göttweig ist der Sammlungsbeginn sogar 1612 nachweisbar. Freilich wurden diese „Sammlungen“ oft erst viel später geordnet, reorganisiert und für die Öffentlichkeit zugänglich

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat, vielleicht auf Anregungen aus Wiener Kreisen, in Baden der Landgerichtsarzt Anton Franz Rollett (1778–1842) um 1806 zoologisch-botanische und ethnografisch-kunsthistorische Sammlungen besessen, die zum Teil auf dem ehemals berühmten Schönfeld'schen Privatmuseum aufbauten. Diese waren öffentlich zugänglich und galten den Zeitgenossen als Sehenswürdigkeit. Nach Vererbung in der Familie schenkte sie sein

Sohn, der Kurbadearzt Dr. Karl Rollett, 1867 der Stadt Baden, welche die Leitung dem Stadtarchivar Dr. Hermann Rollett als Kustos anvertraute. 1912 kam die weiterhin öffentliche Sammlung in das frühere Weikersdorfer Rathaus, das nun „Rollettmuseum“ genannt wurde. In der Buckligen Welt, auf Burg Thernberg, hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts der romantischen „Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde“ auf Burg Seebenstein angehörende Erzherzog Johann zunächst seine Sammlungen aufgebaut, von wo sie nach Graz kamen und 1811 den Grundstock des Joanneums bildeten.

Entrümpeln der Rüstkammern

Um diese Zeit haben sich offensichtlich dem Trend der Zeit entsprechend Stadtverwaltungen ihrer „Alttertümer“ – Waffen, Rüstungen, Fahnen, Möbel, Siegel, Münzen, Rechtsaltertümer et cetera – erinnert, die als Denkmäler der lokalen Geschichte einen ideellen Wert besaßen und nun das Interesse kulturbewusster Bürger fanden, in einem Zeitraum, als andernorts schon prominente Institute wie Landes- und Nationalmuseen entstanden.

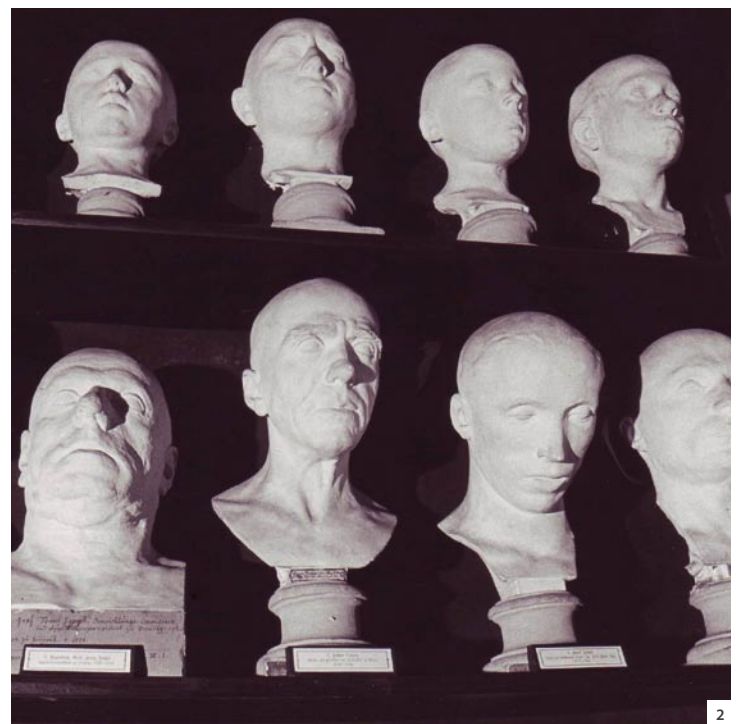
Es ist für die Sammlungsgeschichte Niederösterreichs bemerkenswert, dass 1824 der Wiener Neustädter Bürgermeister Felix Mieß historische Gegenstände der Stadt in einem Raum des Rathauses durch den Magistratsrat Johann Nepomuk Fronner ordnen, neu aufstellen und diese nicht zuletzt erstmals in einem gedruckten Katalog verzeichnen ließ. Dem Weg der Anregungen dieses somit ersten städtischen Museums im Land im Einzelnen nachzuspüren ist derzeit nicht möglich; es kann sein, dass auch Mitglieder der romantischen, in der nahen Burg Seebenstein agierenden „Wildensteiner Ritterschaft“ in Zusammenhang mit den bekannten Bestrebungen Erzherzog Johanns oder Persönlichkeiten der erwähnten Wiener Neustädter Militärakademie hier Ideengeber waren. 1857 wurde ein neuer Katalog dieser städtischen Wiener Neustädter Sammlung aufgelegt. 1904 beschloss man, ein „Stadtmuseum“ einzurichten, 1907 fand seine Eröffnung im ehemaligen Jesuitenkloster Wiener Neustadt statt.

Einer ähnlich frühen Gründung verdankt das Stadtmuseum Retz seine Entstehung; auch hier wissen wir nicht, welche Anregungen dafür maßgeblich waren. 1833 ergriff der Bürgermeister Vinzenz Würth die Initiative und beauftragte den Ratsprotokollisten Johann Baptist Geißler, die Objekte der bisherigen „Städtischen Rüstkammer“ sowie die sonstigen städtischen Alttertümer zu sammeln, zu inventarisieren und in einem Raum des Rathauses aufzustellen;

schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts hieß diese Einrichtung „Museum“, das – und das ist für die Zeit beachtlich – regelmäßige Führungen anbot.

In der Folge entstanden weitere städtische Sammlungen in Sankt Pölten (1879) und in Krems, wo nach der 1884 stattgefundenen „Historischen Ausstellung der Stadt Krems“ das Museum 1889 im Rathaus und bald danach am heutigen Standort fix eingerichtet werden konnte. Weitere Städte (Korneuburg, 1863; Melk, 1880; Klosterneuburg, 1905) mit zum Teil unsicheren beziehungsweise einander widersprechenden Angaben ihrer Anfänge und Entwicklung folgten. Spätere Gründungen solcher Lokalsammlungen sind unter anderem Kaltenleutgeben 1894, Gars und Hollabrunn 1902.

Neben diesen von Kommunen initiierten, zahlenmäßig eher bescheidenen Sammlungsbestrebungen haben in diesem Zeitraum vor-



- 3 Tasse mit Ansicht der Stadtpfarrkirche Sankt Stephan aus dem Rollettmuseum in Baden
© Rollettmuseum/Stadtarchiv Baden
- 4 Das erste bürgerliche Museum des Landes: Krahuletz-Museum in Eggenburg, erbaut 1901
© Krahuletz-Museum



3

nehmlich sowohl adelige als auch bürgerliche Sammler wesentliche Leistungen vollbracht, deren Präsentationen mitunter freilich erst später der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Adelsfamilien sammelten interessehalber das, was ihnen wichtig und möglich war; die Entwicklung der Sammlung der Grafen Traun in Petronell etwa beruhte auf dem Umstand, dass auf ihrem Grund zahlreiche römische Carnuntum-Funde zutage traten. Auf der Rosenberg befanden sich ab 1859 die Sammlungen der Grafen Hoyos. In der Folge übernahmen Letztere die Sammlung des emeritierten Offiziers Candid Pontz von Engelshofen vom nahen Gut Stockern, der geologische und paläontologische Belegstücke aus aller Welt gesammelt hatte und später dann noch ur- und frühgeschichtliche Funde aus seiner näheren Waldviertler Umgebung nicht nur seinen Sammlungen beifügte, sondern diese auch dokumentierte und sogar vorbildhafte Inventare anlegte. 1873 war die Burg Liechtenstein in Maria Enzersdorf wiederaufgebaut worden, ein Museum bestand dort um

1900. Ebenfalls in der Nähe der Großstadt Wien hatte Graf Dr. Johann Nepomuk Wilczek die einst von den Schweden zerstörte Burg Kreuzenstein ab 1879 rekonstruiert und „romantisch“ ausbauen lassen; sie wurde bekanntlich mit ausgesuchten romanischen, gotischen und renaissancezeitlichen Bauteilen und Antiquitäten aus dem gesamten Bereich der Monarchie museal ausgestattet und gilt als Prototyp eines „Burgmuseums“.

Familiensammlungen

Außer den adeligen Sammlern gibt es nach der erwähnten Badener Familie Rollett etwa zeitgleich eine Reihe von Bürgerlichen, die auf meist bislang unbekanntere Anregungen hin gleichfalls Sammlungen aufbauten. Zu erwähnen wäre hier zunächst die Familie Krahuletz in Eggenburg, die allerdings in dem schon erwähnten Baron Pontz von Engelshofen sowie dem Wiener Prähistoriker Matthäus Much und dem Geologen Prof. Dr. Eduard Sueß ihre Mentoren gefunden hatte. Vater Georg Krahuletz war Büchsenmacher und Sammler, daher mit dem Baron bekannt, seine Söhne Anton und vor allem Johann Krahuletz haben ebenfalls zahlreiche Bodentalertümer mit Schwerpunkt Paläontologie und Urgeschichte gesammelt; 1860 hatte Krahuletz seine erste Bergung auf der „Heidenstatt“ bei Limberg getätigt. Um den Verkauf der großen, von Krahuletz aufgebauten Sammlung zu verhindern, wurde auf Betreiben des damaligen Bezirkshauptmanns von Eggenburg eine Krahuletz-Gesellschaft gegründet, in deren Folge die Stadtgemeinde Eggenburg die wissenschaftlich wertvollen Sammlungen ankaufte und 1901 mit dem Bau eines eigenen Museumsgebäudes begann, in dem dann die Sammlungen untergebracht werden konnten.

Ein weiterer sehr engagierter Sammler war der politisch deutsch-national ausgerichtete Wiener Ingenieur Franz Kießling; er kann als einer der aktivsten Sammler von Waldviertler volks- und heimatkundlichen Funden bezeichnet werden. Der Beginn seiner Sammeltätigkeit ist um 1880 anzusetzen. Als seine Bestände immer weiter anwuchsen, musste er sie veräußern, und leider wurden sie zerstreut; nur Teile davon sind in Drosendorf verblieben, wo sie nach dem Ersten Weltkrieg im Städtischen Museum gezeigt wurden.

Die private Münzensammlung des ehemaligen Pöggstaller Bürgermeisters A. Lumppp entstand um 1890, der spätere Horner Sammler Josef Höbarth (1891–1952), ein „Schüler“ von Anton Krahuletz, begann zunächst, auf den Spuren von Krahuletz interessehalber zu sammeln, das Horner Höbarth-Museum konnte allerdings erst weit

.....

später, 1930, eröffnet werden. Neben diesen bedeutenden Waldviertler Sammlungen wurden hingegen im Weinviertel bloß eine Privatsammlung des Poysdorfer Sattlermeisters Vinzenz Kudernatsch ab 1893 – ihre teilweise Auflösung erfolgte 1910 – und im Viertel unter dem Wienerwald gleichfalls nur eine Sammlung, nämlich jene der Familie Scherrer in Dreistetten im Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt, begründet, die mit der Erbauung des Gasthofs Scherrer ab 1878 zu entstehen begann und dort seit 1903 bis heute unverändert zu besichtigen ist.

Zu erwähnen ist, dass inhaltlich-museale Schwerpunkte, also spezialisierte Museumskonzepte, erst später entwickelt werden. Lediglich römerzeitliche Museumsbestände wurden sammlerisch, und zwar auch von mehreren Privaten, realisiert. 1904 konnte in einem Neubau das Museum Carnuntinum in Bad Deutsch Altenburg eröffnet werden. Neben dem Bau des bereits erwähnten Krahuletz-Museums in Eggenburg ist schließlich als dritter echter Museumsbau das Kaiser-Franz-Joseph-Museum in Baden zu erwähnen, das 1903 fertiggestellt wurde.

Bis ins Jahr 1918 zählen wir in Niederösterreich an die 80 museale Sammlungen. Die größte Gruppe, etwa die Hälfte, kann man als regionale heimatkundliche Sammlungen mit vermischem Sammelgut bezeichnen. Der Rest sind stiftliche Sammlungen und Schatzkammern in Wallfahrtsorten mit einem gewissen religiös-christlichen Schwerpunkt. Es folgen mehrere Schloss- und Burgsammlungen mit überwiegend herrschaftlichem, vielfach auch kunsthistorisch bedeutendem Inventar, weiters finden wir eine Gruppe von Sammlungen mit römerzeitlichen Funden sowie einige Privatsammlungen mit zum Teil sehr verschiedenen Materialgruppen, die später vielfach in größeren Sammlungen aufgingen.

Die Sammlungsentwicklung in der Ersten Republik und besonders in den Jahrzehnten nach 1945 verläuft aufgrund der geänderten wirtschaftlichen, sozialen und kulturpolitischen Entwicklungen anders. Davon könnte später einmal die Rede sein. ■

Hermann Steininger



.....

Old Collections

Until the year 1918 there were 80 museum collections in Lower Austria. The largest group, about one half, can be described as regional local history collections with a conglomeration of museum objects. The rest are monastic collections and treasuries at places of pilgrimage with a certain Christian religious focus. Furthermore, there are several palace and castle collections with predominantly stately and art history inventories, as well as a group of collections with Roman artefacts and some private collections with partially very varied materials, which were absorbed into larger collections in later years.

The first collections were those of the aristocratic houses, but due to laws of inheritance these collections were scattered to the four winds. One exception was the Harrach family painting gallery. The treasuries of monasteries and places of pilgrimage in a certain sense also functioned as collections of votive gifts of significant art historic value and exceptional workmanship.

Parallel to the aristocratic collections, there were, alongside the Rollett family from Baden, a group of contemporary bourgeois, who were building up collections at an as of yet unknown motivation. The Krahuletz family in Eggenburg, who had found mentors in the Baron Pontz von Engelshofen, as well as in the Viennese prehistorian Matthäus Much and the geologist Prof. Dr. Eduard Sueß, must be mentioned in particular. The father, Georg Krahuletz, was a gunsmith and collector, and therefore knew the baron; his sons Anton and especially Johann Krahuletz also collected many antiquities of palaeontological and prehistoric significance. Among the oldest museums is the City Museum of Retz. In the year 1833 the mayor, Vinzenz Würth, took the initiative and ordered the objects from what until that time had been known as the "municipal armoury", as well as all other municipal antiquities, to be gathered, catalogued and put on display in a room at the city hall tower. Even as early as in the 19th century this institution became known as the "museum" and offered regular tours – quite remarkable for that time. ■

.....

Kunst zieht um

In Sankt Pölten wird im kommenden Jahr das Kulturdepot fertiggestellt sein. Ein Jahr wird dann die Übersiedlung der 40 000 Kunstwerke des Landes Niederösterreich dauern. Die Restauratoren arbeiten jetzt schon an der logistischen Herausforderung.



Frey heißt der Maler und „Aquarium“ das Ölbild. Fische schauen den Betrachter vorwurfsvoll an. 1937 wurde es gemalt, jetzt liegt es auf dem Werk Tisch der Restauratorin Mag.a Christa Scheiblauer. „Die Leinwand dehnt sich und zieht sich wieder zusammen. Irgendwann springen die Schollen ab.“ Schollen nennen die Restauratoren die abblätternden Farbschichten. Temperaturschwankungen sind aber nur ein Faktor von vielen, die Bildern zusetzen.

Die Restauratorin betreut gemeinsam mit einem Kollegen rund 40 000 Kunstwerke. „Wir könnten zu viert sein“, seufzt sie. Zur täglichen Arbeit kommen die Planung und Vorbereitung für den Umzug der 7000 Gemälde und der 1000 Skulpturen. Der Rest sind Papierarbeiten – Grafiken, Zeichnungen und Aquarelle – und Fotografien. Die Werke liegen in verschiedenen Depots – in Krems und Hainburg, im Landesmuseum und sonst wo.

Das Architekturbüro Ernst Maurer hat das Depot geplant. „Viel Gestaltungsfreiheit blieb ihm aber nicht, er baut eine bessere Lagerhalle oder einen Tresor – je nach Sichtweise“, so Mag.a Scheiblauer. Denn die Restauratorin hat für die Unterbringung ihrer Schutzbefohlenen eine sehr genaue Vorstellung. Die Anlieferung, die Lifte, die Gänge müssen groß genug sein, um wenden zu können. Keine Dachrinnen sollen über das Dach des Depots verlaufen, in die Lagerräume dürfen nur elektrische Stichleitungen führen. Die Hauptstränge bleiben auf den Gängen, damit die Brandgefahr so gering wie möglich

bleibt. Die Bauweise ist massiv, denn das minimiert die Klimatechnik im Haus. „Wir lassen Klimaschwankungen im Jahresrhythmus zu. Den Bildern schadet es vor allem, wenn die Temperatur schnell schwankt. Ein Gleiten ist den Bildern zuzumuten.“ Genau genommen gibt es im Haus drei Klimazonen: die der Büros, die für die Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, und die kühlest Räume brauchen die Fotografien. Man könnte differenzierter lagern, Temperaturen und Luftfeuchtigkeiten je nach Machart steuern, doch je mehr Technik, desto anfälliger wird diese.

Luftschadstoffe – und das ist gerade in Sankt Pölten ein Thema – müssen herausgefiltert werden. Die Luftzirkulation soll so gering wie möglich sein. „Also wird in den Lagern nicht gearbeitet, dafür haben wir die Werkstätten“, erklärt Mag.a Christa Scheiblauer. Die bewegte Luft fördert den Staub – auch er ein großer Feind der Restauratoren. Silberfischchen, Holzwurm, Hausbock und Schimmel – das sind weitere Schreckensvisionen. Deshalb gibt es gleich neben der Anlieferung die Quarantänestation. Dort wird begast. Scheiblauer: „Natürlich gibt es in der Quarantäne einen eigenen Lüftungskreislauf, sonst verteilen wir die Sporen gleichmäßig im ganzen Haus.“

Völkerwanderung

Mit einer Völkerwanderung vergleicht die Restauratorin das Unternehmen des Umzugs. Der Bau wird 2008 fertig sein. Voraussichtlich dauert die Übersiedlung ein ganzes Jahr, da jedes Objekt gepflegt

-
- 1 Eingang zum Kulturdepot Sankt Pölten
© Architekt Ernst Maurer, Neumann und Partner
 - 2 Gesamtansicht des Depots, im Vordergrund die Sicherheitszentrale Niederösterreich
© Architekt Ernst Maurer, Neumann und Partner
 - 3 Erweiterungen für das Kulturdepot sind bereits eingeplant
© Architekt Ernst Maurer, Neumann und Partner
-



wird. „Was wir in die Hand nehmen, können wir auch gleich reinigen“, sagt Mag.a Christa Scheiblauer.

Der Objektcheck wird einige Schritte umfassen: die konservatorische Untersuchung, denn in der Prävention liegt die Zukunft der Restauratoren. Wie werden die Bilder gelagert, wie werden sie transportiert und wie ausgestellt? Die Erfahrungen dieser Bereiche verlängern die Qualität und somit die Lebensdauer der Kunstobjekte. Dann werden die Aufhängungen kontrolliert und die Rahmen, weiters die Datenbank vervollständigt, und möglicherweise wird die Inventur über ein elektronisches Codesystem erfolgen.

Für die Sicherheit muss auch gesorgt sein. Gegenüber ist ein Landespolizeizentrum in Planung. Das wirkt schon einmal präventiv. Das Grundstück hinter dem Depot ist reserviert für die Erweiterung des Baus. Denn das Land Niederösterreich kauft Kunst in großem Rahmen an. ■

Mella Waldstein

Art relocated

The Kulturdepot (Cultural Depot) of the Lower Austrian State Museum will be completed in 2008. Then the relocation begins. The restorers are already planning and preparing the move.

Mag. Christa Scheiblauer and a colleague look after around 40,000 works of art. “There could be four of us”, she sighs. In addition to the daily work routine, she has to plan and prepare the relocation of 7,000 paintings and 1,000 sculptures. The rest are works on paper—graphic art, drawings, watercolours—and photographs.

The works are currently kept in various depots in Krems and Hainburg, at the State Museum and other locations. The restorer has a very clear idea about accommodation for her wards. The delivery, the lifts, the hallways have to be big enough to turn around in. No drains should run across the roof of the depot, only electrical stub lines should run into the depots. The mains stay in the hallways, to minimize the risk of a fire. Massive construction is used to minimise the need for climate control. “We allow for climatic changes due in the course of the year. The pictures are damaged by quick changes in temperature. They can be expected to deal with a slow change in temperature.”

Airborne pollutants must be filtered—and this is an important issue in the industrial town of Sankt Pölten. Air circulation should be minimized. Insects and mildew—these are horror visions. That’s why there will be a quarantine station right next to the delivery station. ■

Ehrenamt Museum

Nachlese zum Niederösterreichischen Museumstag 2007. Mehr als 150 Mitarbeiter(innen) niederösterreichischer Museen und Sammlungen trafen sich im Frühjahr zum Informationsaustausch zu einem Thema, das sie ganz besonders betrifft: die Organisation der ehrenamtlichen Arbeit im Museum.

Mitarbeiter(innen) sind die wichtigste Ressource der Museen – doch gerade kleinere Museen sind dabei auf freiwilliges, unbezahltes Engagement angewiesen. Freiwilligenmanagement ist deshalb heute ein Kerngebiet der Museumsarbeit. Es gilt, neue Mitarbeiter(innen) zu finden und „alte“ zu halten. Doch was bewegt Menschen in der heutigen Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren? Welche Bedürfnisse haben ehrenamtliche Mitarbeiter(innen)? Wie gestaltet man die Arbeit im Team? Wie können Museen auf potenzielle Interessent(inn)en zugehen? Mit diesen Fragen befasste sich der 12. Niederösterreichische Museumstag, der am 25. März 2007 in Ybbsitz stattfand.

Erfolgreiches Freiwilligenmanagement erfordert zum einen eine professionelle Betreuung des Museumsteams. Dr.in Claudia Peschel-Wacha vom Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien stellte ein funktionierendes Beispiel aus der Praxis vor, ein Modell für gelebte Partnerschaft zwischen Museum und Vereinsmitgliedern. Zum anderen gilt es, die heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen, die den Schritt vom „Ehrenamt“ hin zur „freiwilligen Mitarbeit auf Zeit“ bedeuten. Der Kommunikationstrainer Mag. Markus Pöcksteiner wies in seinem Vortrag auf diese neuen Formen des Ehrenamts hin. Zur Diskussion mit Referent(inn)en und dem Publikum lud anschließend Thomas Jorda, stellvertretender Chefredakteur der „NÖ Nachrichten“ ein, um Theorien zum Thema Ehrenamt und ihre Tauglichkeit in der praktischen Umsetzung zu erörtern. Neben den beiden Hauptreferenten waren auch Dr. Edgar Niemecek, Geschäftsführer der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, sowie die Leiterin des Stadtmuseums Bad Vöslau, Dr.in Silke Ebster, und Dipl.-Päd.in Judith Prillinger, Obfrau des Misson-Bundes Mühlbach am Manhartsberg, auf dem Podium vertreten. Alle drei können auf sehr engagierte und seit Jahren professionell geführte ehrenamtliche Teams in ihren Institutionen verweisen.

Die Einbeziehung der regionalen Besonderheiten ist für die Veranstalter des Museumstags immer ein großes Anliegen, und so wur-

den im Rahmen der Tagung auch das Kinderprogramm „Ferraculus“ des Kulturparks Eisenstraße-Ötscherland präsentiert und die erste Ferraculus-Figur – das neue Maskottchen, das einen Schmiedegesellen darstellt – enthüllt. Besonders stimmungsvoll: Der Chor der Volksschule Ybbsitz umrahmte die Eröffnung mit Liedern der Eisenstraße. Zum Abschluss standen die Besichtigung des 2006 neu gestalteten Erlebnismuseums „FeRRUM Ybbsitz“ und ein Ausflug in die Schmiedemeile auf dem Programm.

Erfolgreiches Freiwilligenmanagement – Vortrag von Markus Pöcksteiner

Wie können Museen heute Freiwillige zur Umsetzung ihrer Ziele gewinnen, welche Methoden sind wirkungsvoll, welche Maßnahmen erforderlich? Die Motive ehrenamtlicher Tätigkeit haben in den letzten Jahrzehnten einen grundlegenden Wandel erfahren. Auch Art und Dauer des Engagements haben sich geändert – von Mitgliedschaft auf unbegrenzte Zeit hin zu Projektarbeit, die zeitlich begrenzt ist. „Volunteering“ ist ein neues Konzept, das dieser Entwicklung Rechnung trägt. So kann beispielsweise durch den Einsatz von „Freiwilligenkoordinatoren“ die kontinuierliche Arbeit in attraktive Projekte geteilt werden, an denen Freiwillige gern mitarbeiten.

Zehn Regeln erfolgreichen Freiwilligenmanagements zeigen, worauf es hierbei ankommt und wie mit Freiwilligen wieder „neuer Wind“ in die Museen kommt:

1. Verantwortliche verbindlich einbeziehen
2. Interessante Tätigkeiten schaffen
3. Potenzielle Freiwillige aktiv kontaktieren
4. Informative Erstgespräche führen
5. Freiwillige gezielt auswählen
6. Orientierung schaffen und Verbindlichkeiten festlegen
7. Einarbeiten und unterstützend begleiten
8. Freiwillige wieder gehen lassen
9. Freiwillige anerkennen und ehren
10. Das Engagement evaluieren.

Museen brauchen soziale Netzwerke –

Vortrag von Claudia Peschel-Wacha

Museen brauchen nicht nur Besucher(innen), sie sind zunehmend auch auf Menschen angewiesen, die sich für diese und in diesen Einrichtungen engagieren. Am Beginn des Projekts „Unternehmen Schneeball“ am Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien stand der Wunsch nach einem lebendigeren Vereinsleben, verbunden mit intensiveren Kontakten zwischen den Mitarbeiter(inne)n des Museums und den Mitgliedern des Vereins für Volkskunde. In einem eigens entworfenen sechsmonatigen Lehrgang wurden im Jahr 2004 und in einem zweiten Durchlauf 2005/06 interessierte Vereinsmitglieder mit den Tätigkeiten „ihres“ Museums vertraut gemacht. Es stand die Überzeugung dahinter, dass man die Institution und die Arbeitsfelder der Mitarbeiter(innen) zuerst genauer kennenlernen muss, um ein Zusammenwirken zum wechselseitigen Vorteil zu erreichen. Mit dem Wissen von den vielen für Besucher(innen) unsichtbaren Abläufen und Handgriffen im Ausstellungsgeschehen entwickelte sich im Kreis der Teilnehmenden ein neues Bewusstsein für die Museumsarbeit. Die Absolvent(inn)en des Lehrgangs erhielten durch die Ausbildung den Status von sogenannten „Keyworkern“: Sie motivieren Menschen in ihrem persönlichen Umfeld für einen Museumsbesuch und gewinnen diese als neue Interessent(inn)en für das Museum. Die Nachhaltigkeit der Lehrgänge ist durch die Bildung eines sozialen Netzwerks mit dem Namen „Arbeitsgemeinschaft Schneeball“ gegeben, dessen regelmäßige Treffen durch eine Kulturvermittlerin des Museums betreut werden. Dieses Modell ermöglicht ein intensives und für beide Seiten erfreuliches Zusammenarbeiten: bei Büroarbeiten, in den Restaurierwerkstätten, beim Inventarisieren, bei Veranstaltungen, Exkursionen und Vorträgen. Mitten im Geschehen sein, Verantwortung übernehmen dürfen, Ideen einbringen können. Das sind Prinzipien der neu geschaffenen Partnerschaft zwischen dem Verein, dem Museum und seinen „Schneebällen“. Aktuell ermöglicht das Volkskundemuseum im Rahmen einer Ausstellung Einblicke in seine Arbeitsbereiche (www.volkskundemuseum.at). ■

Ulrike Vitovec

Lower Austrian Museums Conference 2007:

Volunteers in Museums

More than 150 staff members of museums and collections located in Lower Austria met this spring to exchange information on a topic which deeply concerns them all: the organisation of museum volunteers. Staff



- 1 **Volunteers: vom privaten Sammler zum Leihgeber und Mitkurator einer Ausstellung**
© Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
- 2 **Veranstalter und Eröffnungsredner des NÖ Museumstags 2007 in Ybbsitz (von links): Bürgermeister Josef Hofmarcher, Landesrätin Dr.in Petra Bohuslav, Dorothea Draxler, Volkskultur NÖ Präsident Johannes Coreth, Dr. Ernst Englisch, Dr. Edgar Niemeczek, Mag. Carl Aigner, Mag.a Ulrike Vitovec, Bezirkshauptmann Dr. Hans-Heinz Lenze**
© VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH, Foto: Lackinger

members are a museum's most important resource – especially smaller museums depend on unpaid volunteers. Therefore, volunteer management is one of the core issues of museum work today. It is essential to recruit new staff members and to hold onto "old" ones. But what makes people to volunteer their time in today's world? What needs do volunteer staff members have? How is work structured in a team? How can museums approach those who are potentially interested in becoming volunteers? These were some of the questions addressed at the 12th Annual Lower Austrian Museums Conference, which took place in Ybbsitz on the 25th of March 2007. On the one hand, successful volunteer management requires professional supervision by the museum team. A functioning example for a lived partnership between a museum and members of an association has been implemented at the Museum for Folk Life in Vienna. On the other hand, the current social situation, which implies a change from "volunteering" to "temporary volunteering", must be taken into account. ■

KULT.Räume

Drei Gedenkstätten bekannter Persönlichkeiten:

W. H. Auden in Kirchstetten, der Komponist und Klavierfabrikant Ignaz J. Pleyel aus dem Weinviertel, und die Urheimat der Wiener Schrammelmusik liegt im Waldviertel.

Von New York nach Kirchstetten

„If equal affection cannot be, / Let the more loving one be me“, heißt es in einem seiner späten Gedichte. (Wenn gleiche Zuneigung nicht sein kann, dann will ich derjenige sein, der mehr liebt.)

W. H. Auden wurde vor 100 Jahren in New York geboren, begraben liegt er in Kirchstetten, jenem Ort, wo auch Josef Weinheber, Nationalsozialist, aber auch Poet, lebte und starb. Den Poeten Auden kann man mit Ezra Pound, T. S. Eliot, Benn und Brecht in eine Reihe stellen. Sein erster intellektueller Anstoß kam aus Österreich – es waren die Bücher von Sigmund Freud, die sein Vater als Arzt in der Bibliothek stehen hatte. Auden studierte in Oxford, ging als republikanischer Kämpfer nach Spanien, wo er beim Propagandafunk arbeitete. Er heiratete zum Schein (er war homosexuell) Erika Mann, um ihr zu einem englischen Pass zu verhelfen. 1939 ging er mit seinem Freund Christopher Isherwood zurück in die USA. Ab den 1950er-Jahren kam er zur Sommerfrische nach Kirchstetten, saß abwechselnd in den drei Gasthäusern des Dorfs, aß Schinkenbrote und trank Bier dazu. 1973 starb er in Wien und liegt in Kirchstetten begraben.

Von Ruppersthal nach Paris

Hat der Lehrersohn aus dem Weinviertler Dorf Ruppersthal die Marseillaise komponiert oder doch nicht? Diese Frage wird sich nicht endgültig beantworten lassen. Sein Geburtstag jährt sich heuer zum 250. Mal. Der Komponist Ignaz J. Pleyel (1757–1831) wurde in Ruppersthal als Sohn des Schulmeisters geboren.

Pleyel war Lieblingsschüler von Joseph Haydn. Er schuf vielfältige Kompositionen, vor allem auf kammermusikalischem Gebiet. Nach mehreren musikalischen Bildungsreisen ließ er sich 1795 in Paris nieder, wo er 1807 eine Klaviermanufaktur und einen Verlag gründete. Pleyel liegt auf dem Père-Lachaise-Friedhof in Paris begraben. Zu seinen Lebzeiten hörte man überall auf der Welt seine Musik – von Sankt Petersburg bis New York. Nach einem Aufenthalt in London kehrt er in das revolutionäre Paris zur Familie zurück. Wegen seiner

ausländischen Herkunft und seiner früheren Assoziation mit dem Klerus war er Verdächtigungen ausgesetzt, ein „gefährlicher Aristokrat“ zu sein. Es kommt zur Verhaftung. Unter soldatischer Aufsicht komponierte Pleyel die achtstündige Kantate „La révolution du 10 août ou le Toscin allégorique“, die ihn vor der Guillotine bewahrte, aber Einreiseverbot und Vergessenheit in seiner Heimat (mehr oder weniger bis heute) einbrachte. Als Persona non grata durfte er erst 1805 wieder nach Österreich zurück.

Der Gedenkraum in Ruppersthal zeichnet Pleyels Leben nach und gibt Einblick in das umfangreiche kompositorische Schaffen. Prunkstücke der Ausstellung sind ein original Ignaz-Pleyel-Hammerflügel, Opus 1614, sowie ein Tafelklavier mit der Opuszahl 7134.

Von Litschau nach Hernalis

Dieses Jahr spielen Schrammelmusikanten in Litschau, der Heimat Kaspar Schrammels, Vater der berühmten Söhne Johann und Josef. Früh musste sich Kaspar Schrammels Musiktalent gezeigt haben, sonst hätte ihn die Dorfkapelle, die auf strenge Auswahl achtete, nicht schon als Elfjährigen in ihren Kreis aufgenommen! Er benützte damals schon die kleine, auf G gestimmte Klarinette, das sogenannte „picksüße Hölzl“, das dem späteren Quartett seiner Söhne die charakteristischen Klanglichter aufsetzte. Da man vom Musizieren bei aller Tüchtigkeit nicht leben konnte, arbeitete er wie viele andere auch als Weber. Daneben fertigte er kleine Klarinetten an. Auch komponierte er: „La Paloma“ kam Kaspar Schrammel über Umwege zu Ohren. Er schuf daraus sein reizendes Lied „O liebe Vögelein“. Als 35-jähriger Witwer verließ Kaspar Schrammel das Waldviertel, den Erstgeborenen, Konrad, an der Hand und sein „picksüßes Hölzl“ im spärlichen Gepäck. Johann und Josef Schrammel kamen in Wien auf die Welt, sahen das Waldviertel nie, was aber dem Gedenken an die Schrammeln in Litschau keinen Abbruch tut. ■



- 1 W. H. Auden
© Dokumentationsstelle des Landes
Niederösterreich
- 2 Ignaz J. Pleyel
© Pleyel-Museum
- 3 Die Schrammel-Partie
© ÖNB

W. H. Auden – From New York to Kirchstetten

„If equal affection cannot be, / Let the more loving one be me“, says in one of Auden's later poems. W. H. Auden was born in New York 100 years ago; he lies buried in Kirchstetten, the same town where Josef Weinheber, a Nazi and also a poet, also lived and died. From about 1950, Auden spent his summer months in Kirchstetten, took turns sitting in the towns three Gasthäuser (pubs), ate open ham sandwiches and drank beer. He died in Vienna in 1973 and was buried in Kirchstetten.

Ignaz J. Pleyel – From Ruppersthal to Paris

Did this teacher's son from the small village of Ruppersthal in the Weinviertel region compose the Marseillaise or didn't he? This question cannot be answered completely. This year marks Pleyel's 250th birthday. The composer Ignaz J. Pleyel (1757–1831) was born in Ruppersthal as the son of the school headmaster. Pleyel was Joseph Haydn's favourite pupil. After several music education trips he finally settled in Paris in 1795, where he founded a piano manufacture and a publishing firm. Pleyel is buried at the cemetery of Père-Lachaise in Paris.

Kaspar Schrammel – From Litschau to Hernalis

Litschau in the north of Lower Austria is the home of Kaspar Schrammel, the father of the later famous brothers Johann and Josef Schrammel. The Schrammel brothers created the unmistakable Viennese folk songs, which can be heard at the Heurigen to this day. The Litschau Museum has dedicated a room to the Schrammel Brothers memory. ■

W.-H.-Auden-Gedenkstätte

3062 Kirchstetten, Hinterholz 6
Tel. (0 27 43) 89 89 (Brigitte Weinheber-Janota)
www.noemuseen.at
Besichtigung nach Vereinbarung

Ignaz-Joseph-Pleyel-Museum

3701 Ruppersthal, Alte Schule
Tel. (0 29 55) 70 6 45
www.pleyel.at
Mo, Fr, So 10–13 Uhr, Sa 14–17 Uhr
und nach Vereinbarung

Heimatmuseum Litschau

3874 Litschau, Stadtplatz 63
Tel. (0 28 65) 53 85
www.noemuseen.at
Juni bis September Sa, So 10–12 Uhr
Juli und August zusätzlich Mi 15–17 Uhr
und nach Vereinbarung. Gruppen nach Voranmeldung

Tour d'Horizon

Themenschwerpunkte als Ausflugsmöglichkeiten:

Der römische Limes als Kandidat für das UNESCO-Weltkulturerbe sowie die Barockschlösser Niederweiden und Schloss Hof als ganzheitliche Erlebniswelt.



1 Römische Mauern und die Pfarrkirche Mautern | © Gregor Semrad

Der römische Limes an der Donau

Die Donau als römischer Limes. So, wie der „obergermanisch-rätische Limes“ 2005 als UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen wurde, so engagieren sich Limes-Gemeinden entlang der Donau um eine österreichische Variante. Streifzug am niederösterreichischen Abschnitt. Diese Stromlandschaft war die Grenze des Römischen Reichs, die Grenze der römischen Provinzen Noricum und Pannonia zum Barbaricum. Der Limes sicherte die Außengrenze des Römischen Reichs und war zentral verwaltet. Durch die Verlegung römischer Truppen hatte der Limes militärischen Charakter. Die Truppen hatten nicht die Aufgabe, feindliche Angreifer in einen Stellungskrieg zu binden, sondern betrieben eine weitreichende Vorfeldaufklärung, die es der Militärverwaltung ermöglichte, potenzielle Angriffe auf das Reich und seine Provinzen schon im Voraus abzuschätzen und geeignete Maßnahmen zu treffen. Diese Grenze war aber kein „Eiserner Vorhang“, sondern mehr eine Linie der Begegnung. Kulturen trafen aufeinander und tauschten sich aus, Waren wurden kontrolliert und gehandelt, und es fand ein Know-how-Transfer statt. Die Kastelle am südlichen Donauufer entstanden im späten 1. Jahrhundert nach Christus. Das Lager Favianis (Mautern) lag am Wachauausgang an einer strategisch günstigen Stelle. 500 Soldaten waren hier stationiert. Römische Mauern, der Rundturm und die Römerstraße sind Teile des Ortsbilds. Davon, dass die Stationierung der

Truppen wirtschaftliche Entwicklung brachte, zeugt der große Keller des Nikolaihofs, der auf römischen Fundamenten gebaut ist. Über dem Barockportal des Schlosses von Traismauer ist eine dem römischen Kaiser Antonius Pius gewidmete Weiheinschrift angebracht. Tragisana (Traismauer) hat Reste zweier Stadtmauern – einer römischen und einer mittelalterlichen. Das ursprünglich bezeichnete „Wienertor“ wurde – nachdem die ersten römischen Funde Ende des 19. Jahrhunderts zutage kamen – zum „Römertor“. Die hufeisenförmigen Wehrtürme sind 1700 Jahre alt, und somit ist das Tor eines der ältesten Bauwerke des Landes. Ab 15 vor Christus dehnten die Römer ihr Reich nach Norden aus und begannen mit der Sicherung ihrer Grenze. Der Name des Lagers in Zeiselmayer war mit hoher Wahrscheinlichkeit Cannabiaca. Nach einem sukzessiven Ausbau des Lagers bis Mitte des 4. Jahrhunderts nach Christus kam es danach zu einer Verringerung der Truppenstärke. Das Lager wurde zu groß. Für die verbleibende Besatzung wurde ein Kleinkastell, der „burgus“, errichtet, das umliegende Lager wurde der Bevölkerung übergeben. In Zeiselmayer ist der „burgus“, bekannt als „Römermauer“, zu sehen. Zahlreiche römische Türme gibt es in Comagenis (Tulln). Der Römerturm sicherte die westliche Lagermauer und war in nachrömischer Zeit als Salzlager in Verwendung, weswegen er auch Salzturm heißt. Im Hof der Hauptschule wurden die Fundamente eines Fächerturms ausgegraben, und weitere Ausgrabungen zeigen das östliche Doppeltor aus der Zeit von 104 nach Christus. Ein Zeugnis der Limesstraße ist der im Volksmund so genannte „Erdäpfelsack“. Auf der Straße von Tulln nach Königstetten steht rechts ein römischer Meilenstein aus dem 3. Jahrhundert, der die Entfernung nach Cetium (Sankt Pölten) in römischen Meilen angibt.

Barockentfaltung im Marchfeld

Barock soll ein Erlebnis für alles Sinne sein. Das ist das Konzept von Kurt Farasin, Direktor der Marchfeld-Schlösser. Die Vorbereitungen zum Fest laufen auf Hochtouren. Die Luster noch verdeckt, die Tische aber schon gedeckt. Einstweilen können wir, das Fußvolk, durch die Räume schweifen. Was in Schloss Hof geboten wird, ist mehr als eine

Besichtigung – es ist eine Inszenierung barocker Lebenslust. Schloss Hof und Niederweiden wurden von Prinz Eugen als „tuscolum rurale“ aus dem Besitz der Regentin Maria Theresia angekauft und durch die größten Barockbaumeister in Architektur, Malerei, Plastik und Gartenkunst ausgebaut. Die Inszenierung endet nicht bei den Schlossmauern. Die kosmische Fülle der Gärten wurde revitalisiert und nach unseren Geschmacksrichtungen im Nutzgarten adaptiert – so, wie es italienische Küchenkräutergärten gibt oder den Schweinsbratengarten mit all den dazu notwendigen Kräutern. Der Meierhof lebt und beherbergt in Partnerschaft mit dem Tiergarten Schönbrunn – ganz, wie es der historischen Tradition entspricht – alte Haustierrassen aus den ehemaligen Landen der k. u. k. Monarchie. Die kürzlich restaurierte Orangerie hat wieder ihren ursprünglichen Zweck, das Gedeihen der exotischen Zitrusfrüchte. So lebten barocke Fürsten. In Schloss Niederweiden steht die von Fischer von Erlach geplante Wildbretküche offen. Zwei offene Herdstellen – groß genug, um einen ganzen Hirsch am Spieß aufzunehmen oder große Stücke Wildbret auf dem Rost zu garen – wurden angelegt. Ziegelgemauerte Anrichten dienten als Teller- und Plattenwärmer, die Speisen selbst wurden mithilfe einer mehrteiligen Anlage im Wasserbad heiß gehalten. Auch Rauchabzüge, welche die Funktion moderner Dunstabzüge exakt erfüllen, sind vorhanden. Wie Schloss Hof erhielt auch Schloss Niederweiden sein heutiges Aussehen im Wesentlichen unter Kaiserin Maria Theresia. Ihr Hofarchitekt Nicolaus Pacassi stockte das Gebäude 1765 um eine Etage auf, zahlreiche Räume wurden im Stil der damals hochmodernen Chinamode ausgestattet. Ein besonders anmutiges Beispiel dafür ist der Festsaal, dessen Malereien von Jean-Baptiste Pillement stammen. Aus den Lambris wachsen exotisch blühende, mit Musikinstrumenten dekorierte Bäume bis zur Decke hinauf, in den Wandfeldern dazwischen sitzen orientalisches anmutende Musikanten. So war es 1754 tatsächlich, als Bäuerinnen und Bauern hinter den Hecken standen und die Schlusszene des letzten Barockfests mitgestalteten. Dieser Tradition fühlt man sich verpflichtet. ■

Danube Limes

The Upper German-Raetian "Limes" border was declared a UNESCO World Heritage Site in 2005. Now "Limes"-towns along the Danube are committed to achieving this for the Austrian Danube Limes. The river frontier used to function as the border between the Roman provinces of Noricum and Pannonia and the Barbaricum. The "Limes" was centrally administrated. Due to the transfer of Roman troops the Limes gained military importance. The troops were not there to bind attackers in static

warfare, instead they carried out extensive pre-reconnaissance. This border was no "iron curtain", but a line of encounter instead. Cultures met and interacted, goods were controlled and traded and a transfer of information took place.

Sensual Baroque

The palaces belonging to the regent Maria Theresia were bought by Prince Eugene of Savoy and were used mainly for purposes of representation. Baroque should be a sensual experience, according to Kurt Farsin's (the director of the Marchfeld palaces Niederwalden and Schloss Hof) concept. Baroque displays of beauty can be experienced sensually through the fruits of the Orangerie, the scents of the gardens, the cooking or the exhibition in the palace rooms. Schloss Hof's working dairy farm is also part of this concept: old breeds of domesticated animals originating in areas of what used to be the Hapsburg monarchy are bred here in cooperation with the Schönbrunn Zoo in Vienna. ■



2 Schloss Hof, Barockgarten
© Kaiserliche Festschlösser

Schloss Hof | Schloss Niederweiden

A-2294 Schlosshof 1
Tel. (0 22 85) 20 0 00-0
www.schlosshof.at
6. 4. bis 1. 11. 2007
täglich 10–18 Uhr

Der Blick von außen

Roma und Sinti in der Malerei und der Fotografie des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts.
Die Kunsthalle Krems zeigt eine gut kommentierte Schau über die „Zigeunerdarstellung“.



1



2

1 Aus der Serie „Roma“, 1990–2002
© Yves Leresche, 2007

2 Anton Romako „Zigeunerlager in der Puszta“, 1870er-Jahre
© Österreichische Galerie Belvedere

Ehrlich. Die Musiker lieben wir. Alles Multikulti. Sie entspricht unserem Bild von einem freien Volk, und die Musiker tun auch vieles dazu, um dieses Bild in uns weiterzutransportieren. Wie ist es abseits der Bühne? In einer Gettosiedlung bei Košice in der Ostslowakei oder in Ostrava in Nordmähren? Als einziger Gadscho zwischen halbstarren, arbeitslosen Burschen? Auch noch alles Multikulti? Eben. Der Blick auf die „Zigeuner“ hat sich doch nicht gewandelt. Ist seit der Genremalerei des 19. Jahrhunderts wohl ein ähnlicher geblieben. „Von Weitem ist der Zigeuner ein Mensch“, sagt ein brutales Sprichwort aus Rumänien. Abgewandelt: Als Bild lässt sich ein „Zigeuner“ gut betrachten.

Mit dem Eintritt von Bulgarien und Rumänien in die EU sind 100 000 Rom im europäischen Wirtschaftsraum hinzugekommen. Roma und Sinti sind die größte europäische Volksgruppe. Auch ein Grund, warum die diesjährige Biennale in Venedig erstmals einen Roma-Pavillon hat, gestiftet von der Sörös Foundation. Er sei rothaarig und nicht so, wie ein Vertreter dieser Volksgruppe auszusehen hätte, begann eine Journalistin ihren Beitrag über Roma-Künstler in Venedig. Dieses Erstaunen gab es schon vor 100 Jahren. „Rothaariger Zigeunerjunge“ heißt das Ölgemälde des Ungarn Bertalan Pór (1903, Ungarische Nationalgalerie) – eine rare Ausnahme in der Darstellung. Ansonsten die langen, wirren Haare der Männer, die laszive Darstellung der Frauen, die Kinder als Nachwuchsmusikanten oder als Taschelzieher.

Mit der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und der Genremalerei werden die „Zigeuner“ als letzte freie Menschen gesehen. Frei aber nicht nur in unserem modernen Sinn des Worts, sondern quasi auch noch in der mittelalterlichen Bedeutung des Begriffs „frei“, als „vogelfrei“ ein recht- und schutzloser Status war. In die Darstellung der „Zigeuner“ wird die Sehnsucht nach Natur und nach dem „wildem Wesen“ hineinprojiziert und dadurch der Umkehrschluss implementiert, dass „diese Zigeuner“ ungeeignet seien, sich den strengen Normen des zivilisierten Lebens zu unterwerfen. Erst

die Fotografie erlaubt der Volksgruppe der Roma und Sinti, sich selbst darzustellen. „Besonders die Verbreitung der Fotografie erlaubt es jenen, die das nötige Geld aufbringen können, sich so abbilden zu lassen, wie sie sich selbst verewigen wollen“, schreiben die Ausstellungskurator(inn)en Éva Kovács und Gerhard Baumgartner.

Mit der Fotografie bekommen Ethnografen die Möglichkeit, ihre Forschungen zu dokumentieren. Die Roma und Sinti der ungarischen Tiefebene, der Woiwodina und Siebenbürgens werden aber „arrangiert“. Vor allem sind es ihre Tätigkeiten als Kesselflicker, Trog- und Rechenmacher, denen das Interesse der Fotografen gilt. Ihre archaische Kultur ist das Gegenstück zu den sesshaften „Zigeunern“, die als Geigenprimasse in Frack und Hut abgebildet sind.

Es ist eine Frau, die sich mit dem Blick durch die Kamera erstmals unaufgeregt und liebevoll den Roma nähert. Kata Kálmán (1909 bis 1978) beginnt 1931 nach ihrer Ausbildung zur Bewegungskünstlerin in Jászjákóhalma zu fotografieren. Menschen, frei von Pose und malemischem Armutsdekor, schauen den Betrachter an.

Die Fotografien des 1962 geborenen Schweizer Yves Leresche ergänzen die Ausstellung mit Schwarzweißbildern von heute. Nach dem Fall Ceaușescu verbrachte Leresche viele Monate in Rumänien. Er erlernte Romani und fotografierte die Gemeinschaften der Ziegelmacher und Kessler. „Ausfallstraße von Bukarest“ heißt eine Fotografie. Man sieht einen von Pferden gezogenen Planwagen. Die Ausfallstraße, die Feuer aus brennenden Autoreifen muss man sich dazu denken.

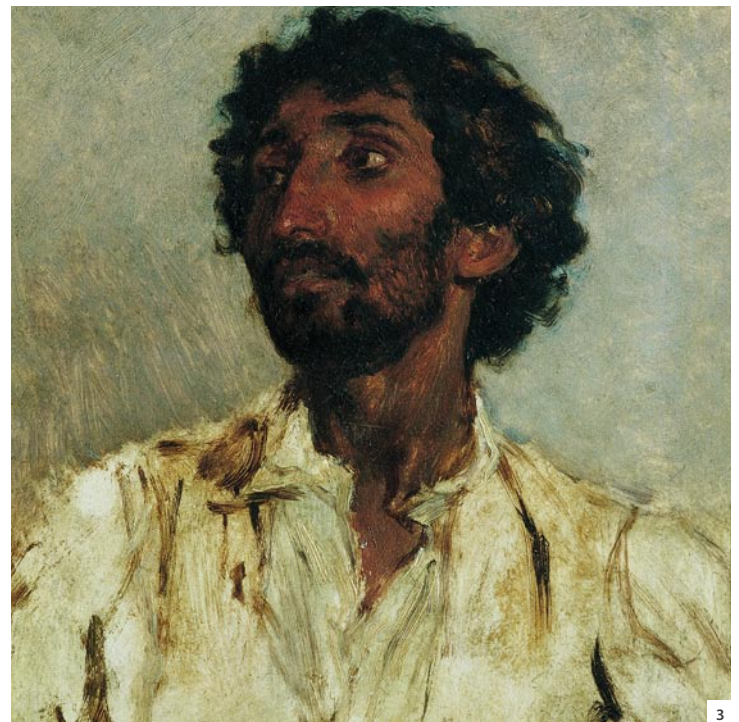
Mella Waldstein

Roma & Sinte

The Kunsthalle Krems is showing depictions of Gypsies from the 19th and early 20th century. This external viewpoint on Europe's largest minority group is well commented. 19th century bourgeois society saw the development of genre painting, which portrayed the Gypsies as the last "free" people. "Free" not only in our modern sense of the word but also in the medieval sense of being an outlaw—a status of having no rights or protection. The depiction of the Gypsies became a projection of nature and the "savage"—in a reverse effect, "these Gypsies" became considered

unfit to live within the strict norms of civilised life. The medium of photography gives the Roma & Sinte an opportunity to represent themselves. "Especially the spread of photography gives those who had the money to have their picture taken an opportunity to have their picture taken in the way they wanted to be shown", write the curators of the exhibit, Éva Kovács and Gerhard Baumgartner. Photographs gave ethnographers the opportunity to document their research. The Roma and Sinte of the Hungarian lowlands, of the Vojvodina (Serbia) and Transylvania (Romania) are "arranged". Especially their activities as tinkers, trough and rake makers make them interesting photographic subjects. Their culture is seen as the opposite of the "settled Gypsies", who are portrayed as violin-barons wearing tails and a hat.

3 August von Pettenkofen, „Brustbild eines Zigeuners“, 1860er-Jahre
© Österreichische Galerie Belvedere



„Roma & Sinti, ‚Zigeuner-Darstellungen‘ der Moderne“, bis 2. 9. 2007

Kunsthalle Krems
3500 Krems, Franz-Zeller-Platz 3
Tel. (0 27 32) 90 80 10
www.kunsthalle.at
täglich 10–18 Uhr

Vitrine



Eine Schule, die keine Schule ist

Die ehemalige Schausammlung präsentiert sich nach dem Um- und Zubau auf nunmehr 800 Quadratmetern als Erlebnismuseum: abwechslungsreich, informativ und voller spannender Geschichten. Nicht etwa verstaubt, vielmehr mit einem Augenzwinkern, gepaart mit dem Charme der verklärten Erinnerung: „Ach, damals in der Schule!“ Den Initiatoren, dem Verein NÖ Schulmuseum, war eines besonders wichtig: Lernen als positives Erlebnis. Zwei große Themenkreise werden behandelt: Zum einen durchlaufen die Besucher(innen) sechs Unterrichtsfächer: Lesen & Schreiben, Rechnen, Erdkunde & Geschichte, Naturgeschichte sowie Physik & Chemie. Den zweiten inhaltlichen Schwerpunkt bildet die Entwicklung des Schulwesens von der Antike bis zur Gegenwart. Waren Lehrer(innen) angesehene Leute oder arme Schlucker? Wer kam in den Genuss von Schulbildung und in welchem Alter? Welche Fächer wurden unterrichtet, und wie wurde der Stoff vermittelt? Auch pädagogische Impulsgeber(innen) wie Maria Montessori und Rudolf Steiner kommen zu Wort. ■

Michelstetten School

Austria's largest school collection reopened this year as a hands-on museum. As an introduction, the development of the educational system from ancient times until today is illustrated. Various subjects and educational materials can be seen in the historical class rooms—among others an art nouveau (Jugendstil) classroom. ■

Michelstettner Schule

2151 Michelstetten 8
Tel. (0 25 25) 64 0 37
www.michelstettnerschule.at
Di–So 9–17 Uhr (zwischen 1. 12. und 31. 1. geschlossen)
Führungstermine „Michelstettner Matura“:
Sa, So, Fei um 14 Uhr sowie gegen Voranmeldung.
Kinderführung „Betty Bernsteins Experimentierkunde“
immer am letzten Sonntag im Monat um 14 Uhr



Gelebte Erinnerung

Schloss Orth an der Donau ist das Tor zum Nationalpark Donau-Auen. Im zweiten Stock des Schlosses ist das museumORTH beheimatet. Die Installation eines dorfgemeinschaftlichen „Fotoalbums“ ist ein Nachschlagewerk für alle Generationen. Die verschiedenen Themen umfassen Dorfchronik, Donau und Fischerei, Handwerk und Landwirtschaft sowie Kultur. Im Turm wird dieses Jahr eine weitere Seite des Fotoalbums aufgeschlagen: Fotografien und Erinnerungen des Bürstenmachers Stefan Terp und das Tagebuch der Hebamme Anna Terp, die uns aus den 1920-Jahren Eindrücke über Mütter und Kinder, die sie in Nacht, Sturm und Eis mit ihrer bewährten alten Ledertasche aufsuchte, überliefert. Ab August wird des Schrammelquartetts gedacht, das in Schloss Orth vor Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie aufspielte. Hier entstand auch die Freundschaft zum Fiaker Josef Bratfisch – einem Kunstpfeifer und Mitmusikanten der legendären Schrammeln –, der die letzte Fahrt mit dem Kronprinzen und seiner Geliebten Mary Vetsera nach Mayerling unternahm. ■

Living Memory

At the Orth Castle, which is the visitors centre of the national park Donau-Auen, the local history museum of the town of Orth opened this year. The basic idea behind the design concept is the installation of a community-based “photo album” to be used as a resource for all generations. ■

museumORTH

2304 Orth an der Donau, Schloss Orth
Tel. (0 67 6) 564 27 67
www.orth.at, www.donauauen.at
Sa, So, Fei 12–18 Uhr, im Oktober bis 17 Uhr
(1. 11. bis 21. 3. geschlossen)
Führungen nach Voranmeldung



Tafeln mit Stil

Die erste Sonderausstellung im neuen „krupp stadt museum“ in Berndorf widmet sich einem Thema, das alle Besucher mit dem Namen Berndorf verbinden – der Tafelkultur Marke Berndorf. Auf Wirtshaustischen, bürgerlichen Tafeln, aber auch auf der Jacht der Kaiserin Sisi wurde mit Bestecken und Tafelgeräten aus Berndorf gespeist. Eisenbahnlinien, Hotels und Schifffahrtslinien trugen zum Weltruhm der Marke bei. Einige Beispiele gedeckter Tische zeigen die Blütezeit der Tischkultur. Die bahnbrechende Innovation der industriellen Besteckerzeugung, die Schoeller und Krupp 1843 in Berndorf begonnen hatten, trat rasch den Siegeszug um die ganze Welt an. Das Unternehmen verstand sich als Anbieter von Markenprodukten, die in Gestaltung, Qualität und Gebrauchsnutzen höchsten Ansprüchen gerecht wurden. Bald galt der Name „Berndorf“ als Synonym für gehobene Tafelkultur. Ende des vorigen Jahrhunderts entstand ein neuer Trend in Gastronomie und bürgerlichen Kreisen: Simplex Besteck und die gängigen Vorleger genügten nicht, für alle möglichen Speisen gab es das passende Essgerät. So entstanden Sardinengabel, Melonenmesser, Hummerspatel, Erdbeerlöffel, Butterschaukel, Spargelgriff, Zuckerstreulöffel und vieles mehr. ■

Dining in Style

A special exhibit at the City Museum of Berndorf focuses on dining culture of the traditional brand name of Berndorf. Berndorf silverware was used in local pubs, bourgeois dining tables and even on the Hapsburg empress Sisi's royal yacht. ■

krupp stadt museum Berndorf

„Tafeln mit Stil“, 26. 11. 2007

2560 Berndorf, Bahnhofstraße 4

Tel. (0 26 72) 81 3 76

www.kruppstadtmuseum.at

Do 9–11 Uhr, Do, Fr 16–19 Uhr, Sa, So 11–19 Uhr

Führungen nach Voranmeldung

Stadtmuseum spricht

Das Stadtmuseum von Waidhofen an der Thaya wurde umgestaltet. Luftig die Präsentation der Objekte, aber ohne Effekthascherei. Die Stücke werden „zum Sprechen“ gebracht. Sie berichten über den „Nordwald“, der für die Zeit des Frühmittelalters als großteils menschenleer galt, bis Archäologen in der Nähe von Raabs im Bezirk Waidhofen eine bedeutende Befestigung entdeckten. Sie stammt aus der Zeit um 930 nach Christus und heißt nach dem Flurnamen heute kurz „Burg Sand“. Sie erzählen weiters über die mittelalterliche Stadtgründung, die Stadtbefestigung und vom reichen Zunftleben, das sich in Waidhofen schon früh entwickelte. Doch der Dreißigjährige Krieg führte zur Auflösung vieler Zünfte. Danach folgte eine zweite Blüte, und Waidhofen war neben Krems die wichtigste Gewerbestadt des Waldviertels. Das Webereimuseum zeigt die historische Bedeutung der Weberei für die Stadt Waidhofen und die nähere Umgebung. Eine der allerletzten Bandmühlen und ein „hölzerner Bandkramer“ stehen im Mittelpunkt der Ausstellung. ■

The City Museum Speaks

The newly reopened City Museum of Waidhofen an der Thaya tells the city's story from the first fortress of the early middle ages—“Castle Sand”—to the medieval founding of the city and the rich history of the many craftsmen who lived in it. It also includes a weaver's museum which addresses the importance of weaving for the Waldviertel region. ■

Stadtmuseum Waidhofen an der Thaya

3830 Waidhofen an der Thaya, Moritz-Schadek-Gasse 4

Tel. (0 28 42) 53 4 01

www.waidhofen-thaya.at

Mai bis Oktober: Sa, So, Fei 10–12 und 14–17 Uhr,

Juli und August zusätzlich Fr 10–12 und 14–17 Uhr

(November bis April geschlossen)

Führungen nach Voranmeldung

Museumsmanagement

Museen sind das Gedächtnis eines Landes. Sie sammeln und erhalten unser kulturelles Erbe. Als Orte der Bildung, Reflexion, aber auch der Inspiration und Unterhaltung spielen sie eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft.



1



2

Ebenso wie die zentralen und professionell geführten Museen tragen die lokal- und regionalgeschichtlichen Sammlungen in Niederösterreich einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung unseres Kulturerbes bei. Sie sind häufig die einzigen Institutionen, welche die individuelle(n) Geschichte(n) eines Orts, einer Region und seiner Menschen dokumentieren. Größtenteils werden sie ehrenamtlich betreut und sind trotz der geringen finanziellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen, bedacht, die ihnen vorgegebenen Aufgaben wahrzunehmen. Vom Sammeln über die konservatorische Pflege und Aufbewahrung, die Erforschung und Publikation der lokalen und regionalen Geschichte bis zur Ausstellungstätigkeit und Betreuung der Besucher(innen) reicht ihr Arbeitsspektrum.

Service- und Beratungsstelle für die nichtstaatlichen Museen und Sammlungen in Niederösterreich ist das MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH, Teil der VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH. Neben Beratungsleistungen und der Dokumentation der Museumsaktivitäten zählt zu den Aufgaben des MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH auch die Betreuung von Publikationen und von Fortbildungsveranstaltungen für Museumsmitarbeiter(innen). Im Auftrag des Landes Niederösterreich und in Zusammenarbeit mit einem von der niederösterreichischen Landesregierung eingesetzten Gutachtergremium werden zudem die finanziellen Förderungen für die nichtstaatlichen Museen abgewickelt. Seit Einrichtung der Beratungsstelle vor rund zehn Jahren sammelten sich im Archiv Informationen zu mehr als 1000 Museen, Sammlungen, Museumsprojekten, mittlerweile wieder geschlossenen Museen oder aufgelösten Sammlungen an. Alle öffentlich zugänglichen musealen Einrichtungen sind im Internet unter www.noemuseen.at mit wissenswerten Daten über Geschichte, Art und Umfang der Sammlungen, Öffnungszeiten und mit umfassendem Veranstaltungs- und Ausstellungskalender zu finden – aufgeschlüsselt nach Regionen, Orten, Themen und mit einem detaillierten Schlagwortregister sowie weiterführenden Links versehen.

- 1 Der Brandlhof in Radlbrunn als zentrale Fortbildungsstätte für Museumskustod(inn)en in Niederösterreich
© VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH

- 2 Das Haus der Regionen in Krems-Stein beherbergt Büro und Archiv des MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH
© VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH

.....

An Museumsarbeit interessiert? – Jährlich startet auf dem Brandlhof in Radlbrunn eine Ausbildungsreihe für Museumskustod(inn)en. Praxisnah werden Fertigkeiten für die tägliche Museumsarbeit vermittelt. Ausgehend von der grundsätzlichen Frage „Was ist ein Museum?“ und den Aufgaben von Museen, wird der konservatorisch korrekte Umgang mit Objekten unterschiedlicher Materialien gelehrt und gezeigt, wie man Sammlungen fachgerecht inventarisiert.

Die Gestaltung von Ausstellungen und die Erarbeitung von Vermittlungsangeboten für Besucher(innen) sind weitere Programmpunkte. Abgerundet wird der Lehrgang mit den Grundlagen von Marketing, PR und einer erfolgreichen Betriebsführung sowie juristischen Fragestellungen. Besuche von Museen unterschiedlicher Größe und Trägerschaft ermöglichen zudem Einblicke in die Arbeit anderer Museen. Ergänzend zum Lehrgang werden einzeln buchbare Seminare angeboten.

Einen Schwerpunkt bildet dabei die Inventarisierung von Sammlungen. So wird etwa der Umgang mit dem in Niederösterreich am häufigsten verwendeten EDV-Inventarisierungsprogramm „Imdas-Pro“ gelehrt. Für diese Arbeiten steht eine „Übungssammlung“ zur Verfügung, die es ermöglicht, alle Arbeitsabläufe von der fotografischen Aufnahme über die fachgerechte Beschriftung mit der Inventarnummer bis zur Dateneingabe zu erlernen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Umgang mit Büchern und Papier und wie man ohne die Anwendung von schädigenden Klebstoffen Buchrücken repariert und Risse klebt.

Einmal jährlich organisiert das MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH eine größere Fachtagung, den Niederösterreichischen Museumstag. Die Veranstaltung ist mit jeweils 150 bis 200 Teilnehmer(inne)n eine wichtige Kommunikationsplattform und ermöglicht vor allem den ehrenamtlich tätigen Museumsmitarbeiter(inne)n fachlichen Austausch und das Kennenlernen von Gleichgesinnten. 2007 fand der Museumstag in Ybbsitz zum Thema „Ehrenamt Museum“ statt. Ein Beitrag dazu ist im vorliegenden Heft auf den Seiten 22 und 23 nachzulesen. ■

Ulrike Vitovec



.....

3 Organisation von Seminaren zur praktischen Museumsarbeit als Aufgabe des MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH
© VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH

.....

Lower Austrian Museum Management

The Lower Austrian Museum Management office is a service and information centre for Lower Austrian non-governmental museums and collections and is part of the firm Volkskultur Niederösterreich. Its functions entail providing publications and professional development for museum employees as well as consulting and documentation of Lower Austrian museum activities. The office also handles the annual financial museum subsidy applications on behalf of the regional government of Lower Austria. The Lower Austrian Museum Management office has collected information on more than 1,000 museums, collections, museum projects, and museums or collections that no longer exist in its archive since it was founded around ten years ago. Noteworthy information about all publicly accessible museums and collections can be found online at www.noemuseen.at. ■

.....

MUSEUMSMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH

VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH BetriebsGmbH

Haus der Regionen, 3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. (0 27 32) 73 9 99

museen@volkskulturnoe.at, www.noemuseen.at

www.volkskulturnoe.at, www.volkskultureuropa.org

.....

Ausflugsziel Niederösterreich

Niederösterreichs Museen und Sammlungen laden zu einem Streifzug durch die Vergangenheit ein – von der Urgeschichte bis ins 21. Jahrhundert. Wir zeigen Wege durch die Vielfalt.



Reisen mit der Niederösterreich-CARD.

Die Niederösterreich-CARD offeriert zu einem Pauschalpreis freien Eintritt in mehr als 190 Ausflugsziele. Das Angebot ist vielfältig und bunt gemischt, vom Freibad bis zum Tierpark, vom Museum bis zum Schloss, vom Stift bis zur Weinerlebniswelt. Besonders kleinere Museen, die oftmals ohne einen Werbeetat auskommen müssen, erfahren durch diese Initiative hohe Aufmerksamkeit.

» www.niederoesterreich-card.at

Themenverbünde.

Rund 25 Prozent der Museen sind in Museumsverbänden organisiert, etwa innerhalb des „Kulturparks Eisenstraße“, der „Bernsteinstraße“, der „Waldviertler Textilstraße“, des „Abenteuers Industrie“, der „Via Imperialis“, „Klösterreichs“ und vielen mehr. Die Verbünde koordinieren nicht nur die gemeinsame Bewerbung, sondern fördern vor allem auch die Spezialisierung und die engere Zusammenarbeit ihrer zugehörigen musealen Einrichtungen. Mit den Comicfiguren Betty Bernstein, Sigi Satyr, Mia Mautz und Ferraculus führen sie Kinder und Familien durch die Kulturgeschichte Niederösterreichs.

» www.noemuseen.at

So abwechslungsreich wie Niederösterreichs Landschaften und seine kulturelle Vielfalt ist auch die Themenpalette, und so bunt und unterhaltsam sind die Museumsaktivitäten. Mehr als 700 Museen und Sammlungen sind in unserem Bundesland bekannt – von der liebevoll im Hinterhof gepflegten Privatsammlung bis zu den imposanten neuen Museumsbauten unserer Zeit. Es gibt viele Möglichkeiten, sich dieser Fülle und Vielfalt zu nähern und „Filter“ über diese erstaunliche Museumslandschaft zu legen.

Top-Ausflugsziele.

Vor einigen Jahren starteten die bekanntesten Ausflugsziele Niederösterreichs eine gemeinsam getragene Qualitätsoffensive. Hinter der Marke „Top-Ausflugsziel“ stehen höchste Ansprüche, das Angebot und die Betreuung der Gäste betreffend. Die Gestaltung der Besucherbereiche und optimale Infrastruktur werden laufend durch anonyme Tester(innen) kontrolliert. » www.ausflug.at

Destination Lower Austria

The museums of Lower Austria invite you to foray into the past—from prehistoric times to the 21st century. The topical spectrum is just as diverse as the province's landscape and culture. More than 700 publicly accessible museums and collections of varying sizes are known in our province—ranging from lovingly tended private collections to recent monumental contemporary museum architecture. The best-known destinations for outings have to comply with strict quality criteria (www.ausflug.at). The Lower Austria Card (Niederösterreich-CARD) offers free admittance to many museums and other recreational facilities for a package price (www.niederoesterreich-card.at). Many museums are organised in museum cooperations that focus on central themes of their region's cultural history. » www.noemuseen.at



Niederösterreichs Museen und Sammlungen im Internet

www.noemuseen.at

Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Fortbildungsangebote unter „Aktuell“, Angebote für Kinder, Schulen und Familien unter „Aktuell – Speziell für Kinder“



Kulturpark Eisenstraße

Historisches und gegenwärtiges Kulturgut in der Region Mostviertel-Eisenwurzen



www.eisenstrasse.info

Kinderangebote mit „Ferraculus“: www.schatz-suche.at



Die Bernsteinstraße

Kultur auf dem alten Handelsweg durch Niederösterreich und das Burgenland



www.bernsteinstrasse.net

Kinderangebote mit „Betty Bernstein“: www.betty-bernstein.at



Abenteuer Industrie

Arbeit, Alltag und Technik in den Museen des niederösterreichischen Industrieviertels



www.abenteuer-industrie.at

Kinderangebote mit Mia Mautz: www.mia-mautz.at

